

**Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Berlin**

**Nr. 19**

**Die Universitätsbibliothek  
der Humboldt-Universität zu Berlin  
im Dienste der Erziehung und Ausbildung  
des bibliothekarischen Nachwuchses**

**von**

**URSULA ANDREAS und PETER PAUL**

**Berlin 1974**

## I n h a l t s ü b e r s i c h t

	Seite
Vorwort	5
Paul, Peter Der Beitrag der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin zur Bildung des Bibliothekars	7
Andreas, Ursula Die Ausbildung der Bibliotheksfach- arbeiter in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin	25
Anlage	55



## Vorwort

Unter der Vielzahl der Aufgaben, die einer wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek in der sozialistischen Gesellschaft gestellt sind, nimmt die Erziehung und Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses nicht zufällig einen vorderen Platz ein.

Das Ziel, alle Menschen zu allseitig entwickelten und schöpferisch tätigen sozialistischen Persönlichkeiten zu erziehen, erfordert gerade unsere Konzentration auf den eigenen Berufsnachwuchs. Dabei gewinnt das Zusammenwirken aller Bildungseinrichtungen, also der eigentlichen Bildungsstätten - Berufsschule, Fachschule, Hochschule - und der Einrichtungen der Berufspraxis an Bedeutung.

Mit dem vorliegenden Heft beabsichtigt die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, ihre Erfahrungen und Auffassungen zur Erziehung und Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses bekanntzumachen, um damit auf die Bedeutung dieser Aufgabe für das Bibliothekswesen hinzuweisen und zur weiteren Beschäftigung mit diesem Thema anzuregen.

Dabei wird der Leser vielleicht einen Beitrag über die Mitwirkung unserer Bibliothek an der Heranbildung des wissenschaftlichen Bibliothekars vermissen. Daß dieser fehlt, ist dadurch verursacht, daß die Bibliothek bisher auf diesem Gebiet nicht in größerem Umfange gefordert worden ist. Eine eigene Arbeit darüber erschien uns nicht gerechtfertigt.

Die vorliegenden Beiträge weisen die Anforderungen aus, die bezüglich der Erziehung und Ausbildung des Bibliothekars und des Bibliotheksfacharbeiters an uns gestellt wurden und werden.

Peter Paul





Der Beitrag der Universitätsbibliothek der Humboldt-  
Universität zu Berlin zur Bildung des Bibliothekars  
von Peter Paul

Die Entwicklung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Deutschen Demokratischen Republik in den letzten fünfzehn Jahren hat für den Bibliothekar eine qualitativ höher zu bewertende Aufgabenstellung gebracht.

Die Aussage, daß der Bibliothekar zwischen dem wissenschaftlichen Bibliothekar und dem Facharbeiter steht, enthält nichts Falsches, bleibt jedoch im Oberflächlichen haften. Um das Neue im Wirken des Bibliothekars zu erfassen, soll als Ausgangspunkt festgestellt werden, daß wir im Ergebnis der Entwicklung vor einem qualitativ neuen Wechselverhältnis zwischen "Hochschulbibliothekar" und "Fachschulbibliothekar" stehen, dessen Aspekte im Rahmen dieser Arbeit nur angedeutet werden können. Der Bibliothekar hat in der wissenschaftlichen Bibliothek eine höhere Verantwortung übernommen. Immer häufiger werden Bibliothekare mit Leitungsaufgaben betraut. Bei der Realisierung der Anforderungen an die Bibliotheken arbeiten Wissenschaftler (wissenschaftlicher Bibliothekar) und Bibliothekar zusammen, wobei besonders die Mitwirkung des Bibliothekars bei bibliographischen, literaturpropagandistischen und nutzerkundlichen Aufgaben auffällt.

Der Bibliothekar wird besonders an Hochschulbibliotheken immer mehr zur Mittlerpersönlichkeit gegenüber dem Wissenschaftler und Studenten und tritt auch in dieser Hinsicht dem wissenschaftlichen Bibliothekar zur Seite.

Der Bibliothekar muß heute zur Entscheidungsfindung in Grundsatzfragen beitragen und an hervorragender Stelle die Funktionstüchtigkeit der Bibliothek mit verantworten. Er braucht dazu Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge, hohes Allgemeinwissen und eine fundierte Berufsausbildung.

Die wissenschaftliche Bibliothek fordert daher von den Fachschulen Absolventen, die auf eine selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit, auf die Anwendung neuester

Erfahrungen der Bibliothekstheorie und -praxis sowie auf die Intensivierung und Rationalisierung der Bibliotheksarbeit vorbereitet sind.

Die Fachschulausbildung muß auf der Basis der neuesten theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen erfolgen.

Diese Feststellungen bilden deshalb den Ausgangspunkt der Ausführungen, weil immer wieder Studenten von den Fachschulen in die wissenschaftliche Bibliothek kommen, die ideologisch und fachliche nicht genügend auf die Anforderungen der Praxis eingestellt sind. Die Ursachen hierfür liegen nicht so sehr in Versämnissen der Erziehung und Ausbildung an der Fachschule. Ihre Beseitigung erfordert das Zusammenwirken aller Beteiligten, wobei sowohl die Ausbildungskonzeption als auch die Befähigung der Erzieher und Ausbilder im Mittelpunkt der Beachtung stehen sollte.

Der Anspruch für diese Aussagen erwächst daraus, daß die Erwartungen der sozialistischen Gesellschaft an den Bibliothekar und das daraus resultierende Absolventenbild durch die Aufgaben der wissenschaftlichen Bibliothek bestimmt werden.

Die Feststellung des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Hans-Joachim Böhme, daß sich die Bewältigung der Einheit von Theorie und Praxis als ein Schlüsselproblem für die weitere Erhöhung des Niveaus der Ausbildung erweise,<sup>1</sup> gewinnt gerade für die Bildung des Bibliothekars besondere Bedeutung.

Der Student benötigt eine breite theoretische Basis ebenso wie ein solides Können und die Fähigkeit der Anwendung des Wissens im täglichen Arbeitsprozeß. Das erfordert ein Wechselverhältnis zwischen Theorie und Praxis in allen Phasen

---

<sup>1</sup> Böhme, Hans-Joachim: Weitere kontinuierliche Realisierung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben im Hochschulwesen. In: Das Hochschulwesen 20 (1973) H. 10, S. 308

des Studiums, allerdings verschieden ausgeprägt in den einzelnen Phasen.

Die Praxis begründet die Anforderungen und entwickelt die Bedürfnisse, auf die geantwortet werden muß. Daher gehört ihr im dialektischen Wechselverhältnis das Primat. Woraus allerdings nicht zu schlußfolgern ist, daß der Theorie nur eine nebensächliche Rolle zukomme. Vielmehr entwickelt die aus der Verallgemeinerung der Praxis gewonnene Theorie die Praxis weiter.

Die seit 1970 gültige Regelung, wonach die beiden ersten Studienjahre im wesentlichen in der Fachschule, das dritte letzte Studienjahr aber hauptsächlich im künftigen Einsatzbetrieb absolviert werden, hat sich als sinnvoll erwiesen und steht mit den Anforderungen im Einklang.

Sie entspricht den Entwicklungsgesetzen der menschlichen Erkenntnis wie auch dem Anspruch einer optimalen Berufsvorbereitung.

Der Weg der Erkenntnis geht von der praktischen Anschauung zum abstrakten Denken und von dort zur praktischen Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Anregung zum Denken und praktische Anschauung müssen daher in der Lehre an der Fachschule verankert sein und eine Einheit bilden.

Die richtige Abfolge der Ausbildung lautet nach unserer Auffassung: In der ersten Ausbildungsphase erfolgt die Vermittlung von Wissen und Können im wesentlichen über den Lehrer, also im Unterrichtsprozeß.

In der zweiten Ausbildungsphase lernt der Student in der Praxis durch produktive Arbeit und wendet die gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis, d.h. in der Bibliotheksarbeit an, wozu noch Unterweisungen in der Fachschule kommen.

Dabei soll außeracht bleiben, daß ein Teil der Studenten bereits vor dem Studium über Bibliothekspraxis verfügt, da sich Bibliotheksfacharbeiter oder Bibliothekshelfer häufig an den Fachschulen bewerben.

Unsere Erfahrungen besagen, daß die Effektivität der Erziehung und Ausbildung in der Praxis größer ist, wenn die

Studenten über ein ganzes Jahr in der Bibliothek tätig sind. Die früher übliche Frist von vier Monaten erbringt kein ausreichendes Erziehungs- und Ausbildungsergebnis.

Sowohl die ideologische als auch fachliche Aufgabenstellung einer Hochschulbibliothek umfaßt als kleinste Planeinheit das Studienjahr, d.h. die Zeit von September bis August. In diesem Rahmen erhalten die Studenten politische und fachliche Aufgaben, die am Ende des Studienjahres abzurechnen sind. Es soll dabei betont werden, daß die Einbeziehung der Fachschüler in die Aufgabenstellung des Betriebes eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Akklimatisierungsphase ist, auf die nicht verzichtet werden kann. Ein kürzerer Praktikumszeitraum ließe die Vorteile unberücksichtigt und würde das Erziehungs- und Ausbildungsergebnis in der Praxis beeinträchtigen.

Darüber hinaus bietet das 3. Studienjahr in der Bibliothek nach unseren Erfahrungen die einzige Voraussetzung dafür, daß der Absolvent nach Beendigung des Studiums ohne weiteren Zeitverlust sofort mit einer verantwortlichen Arbeitsaufgabe betraut werden kann, auf die er sich in der Praktikumsphase gründlich vorbereitet hat.

Die Universitätsbibliothek verfügt über eine Vielzahl von Erfahrungen bei der Heranbildung des bibliothekarischen Nachwuchses. Ohne Übertreibung gehören die Aufgaben und Leistungen auf dem Gebiet der Ausbildung zu den Traditionen dieser Bibliothek. Einen besonderen Aufschwung nahm die Nachwuchsarbeit in den 25 Jahren seit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, wobei die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung mit ihren Aufgaben der Persönlichkeitsbildung auch der Erziehung und Ausbildung an unserer Kulturstätte Sinn und Richtung gibt.

In der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist es unveräußerliches Recht ebenso wie unausweichliche Pflicht einer wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek wie der Universitätsbibliothek Berlin, mit ihren Möglichkeiten an der Erziehung



und Ausbildung des Bibliothekars mitzuwirken. Dieses Recht leitet sich aus dem Anspruch her, junge Menschen auf die Tätigkeit im Betrieb mit vorzubereiten und damit an ihrer Erziehung mitzuwirken, wie auch gleichzeitig die Pflicht erwächst, an der Persönlichkeitsentwicklung des Nachwuchses teilzuhaben.

Die Interessen der Gesellschaft erfordern dabei ein enges Zusammenwirken zwischen Ausbildungsstätte und Betrieb, wobei beide Seiten geben und nehmen müssen. Zwischen der Fachschule für wissenschaftliche Information und wissenschaftliches Bibliothekswesen Berlin und der Universitätsbibliothek Berlin hat sich nach unserer Auffassung ein echtes Partnerschaftsverhältnis entwickelt. Die Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses wurde zu einer gemeinsam vorbereiteten und bewältigten Aufgabe. Die Partner ließen sich dabei von der Erkenntnis leiten, daß die Praktika einer gründlichen konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitung und gemeinsamer Abstimmung bedürfen.

Die Universitätsbibliothek hat allerdings nicht erst dann an der Erziehung und Ausbildung der Studenten Anteil, wenn diese im 3. Studienjahr ihr Praktikum bei uns absolvieren, sondern viel früher. Im Sinne des "Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem" vom 25. 2. 1965<sup>1</sup> ist die Heranbildung unseres bibliothekarischen Nachwuchses ein wesentlicher Bestandteil der Kaderpolitik. Das Gesetz sichert jedem jungen Menschen das gleiche Recht auf Bildung und sieht die bekannte Bildungspyramide, angefangen von der allgemeinbildenden Schule über die Einrichtungen der Berufsausbildung, die zur Hochschulreife führenden Bildungseinrichtungen, die Ingenieur- und Fachschulen bis zu den Hochschulen, die dieses Recht verwirklichen sollen, von den Einrichtungen der Weiterbildung einmal abgesehen, vor.<sup>2</sup> Für das Bibliothekswesen ergibt sich daraus die berufliche

<sup>1</sup> In: Gesetzblatt der DDR, T.I, 1965, Nr. 6, S. 84-106

<sup>2</sup> ebenda S. 86

Dreiteilung in Bibliotheksfacharbeiter, Bibliothekar und wissenschaftlichen Bibliothekar. Ein Wesensbestandteil des sozialistischen Bildungssystems besteht darin, jedem Bürger den Übergang zur jeweils nächsthöheren Bildungsstufe seinen Fähigkeiten entsprechend zu ermöglichen.

Mit der Ausbildung von Bibliotheksfacharbeitern durch die Universitätsbibliothek wird bereits der Grundstein für die Bildung des Bibliothekars gelegt, da die besten Bibliotheksfacharbeiter eine Delegation zur Fachschule erhalten. Durch die Zulassung zur Facharbeiterausbildung wird damit bereits Einfluß auf die Zusammensetzung der Studenten an der Fachschule genommen.

Die Delegation zum Fachschulstudium ist ein Bestandteil planender Kaderpolitik, da die Bibliothekare nach dem Studium zur Bibliothek zurückkehren und hier eine verantwortungsvolle berufliche Aufgabe übernehmen.

An dieser Stelle ist zu betonen, daß die Bibliothek natürlich auch Bibliotheksfacharbeitern eine gesicherte Perspektive bietet und es sich nicht darum handeln kann, die überwiegende Mehrzahl dieser wichtigen Berufsgruppe zu Bibliothekaren zu qualifizieren. Der Bibliotheksfacharbeiter ist kein Durchgangsberuf und daher wird stets eine Auswahl der fähigsten jungen Menschen zu treffen sein, die die Delegation zur Fachschule erhalten. Einsicht in die gesellschaftlichen Aufgaben des Bibliothekars, eine echte Neigung für diesen Beruf und Leistungsbereitschaft müssen die Kriterien sein und nicht Streben nach Hebung der sozialen Stellung und nach besseren Verdienstmöglichkeiten oder sogar nach Schaffung eines Sprungbrettes für einen Berufswechsel. Das "Gesetz über die Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und über ihre allseitige Förderung in der DDR" vom 28. 1. 1974<sup>1</sup> stellt den Gedanken der Förderung durch Forderung in den Mittelpunkt seiner Festlegungen und berücksichtigt den Grundsatz, daß

<sup>1</sup> In: Gesetzblatt der DDR, T.I, 1974, Nr. 5, S. 47-59

die sozialistische Gesellschaftsordnung der Jugend Aufgaben zuweist, an denen sie ihre Kräfte zu messen vermag.

Die Delegierung zum Fachschulstudium bedeutet daher eine Auszeichnung und Verpflichtung zugleich.

Das Bildungsstreben der jungen Generation verdient unsere Förderung und ist ebenso notwendig wie normal. Es muß aber im Einklang mit gesellschaftlichen Interessen stehen.

In unserem Falle kann Interessengleichheit zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Anliegen nur dadurch erreicht werden, wenn der zum Studium delegierte Bibliotheksfacharbeiter auch das persönliche Ziel verfolgt, seine Fähigkeiten in den Dienst des bibliothekarischen Berufes zu stellen.

Natürlich wird es auch künftig junge Menschen geben, die nach ihrer Ausbildung zum Bibliotheksfacharbeiter feststellen, daß dieser Beruf eigentlich ihren Wunschvorstellungen nicht entspricht, was in allen Berufen vorkommt. Jenen sei aber empfohlen, einen Berufswechsel nicht über ein Fachschulstudium anzustreben und damit Studienplätze zu blockieren, sondern sich um eine andere Ausbildung zu bemühen. - Eine vorausschauende Kaderpolitik in der Entwicklung des Berufsnachwuchses erfordert die exakte Planung des Bedarfs an Bibliothekaren über einen längeren Zeitraum. Bei der Delegierung eines Bibliotheksfacharbeiters zum Studium an die Fachschule sollte bereits der spätere berufliche Einsatz vorauszusehen sein, wie überhaupt die Zahl der in jedem Jahr benötigten Absolventen längerfristig zu planen ist. Dieser richtige Grundsatz stößt jedoch in der Praxis auf erhebliche Schwierigkeiten.

Tatsächlich läßt sich nach unserer Erfahrung der Bedarf an Mitarbeitern für den jeweiligen Arbeitsplatz im Regelfall nicht Jahre vorher planen, da die Einrichtung neuer Planstellen nur selten im voraus zu bestimmen ist, freie Planstellen nicht jahrelang offengehalten werden können und die Fluktuation überhaupt nicht planbar ist.

Natürlich ist der Betrieb bemüht, durch Beobachtung der

Entwicklungstendenzen des Kaderbedarfs, auch durch Analysen der früheren Fluktuation und anderer Maßnahmen das Risiko der Planung einzuschränken und zu Durchschnittswerten für den Bedarf an Absolventen zu kommen, aber die Zahl der im Rahmen des Arbeitskräfte- und Stellenplanes benötigten Nachwuchskräfte kann frühestens ein Jahr im voraus angegeben werden. Daher wird mit der Fachschule zu diesem Zeitpunkt nochmals der Einsatz der Absolventen besprochen. Notfalls müssen die Planzahlen korrigiert werden, und die Fachschule dirigiert dann Absolventen in eine andere Bibliothek um. Natürlich soll durch diese Feststellungen das Prinzip der längerfristigen Planung an Absolventen nicht in Frage gestellt werden, das unbedingt aus volkswirtschaftlichen Gründen beibehalten werden muß, aber es kann sich dabei nur um eine Grobplanung handeln, die später häufig der Verfeinerung unterliegt.

Während der ersten beiden Studienjahre sind die Universitätsbibliothek und alle anderen Bibliotheken an der Erziehung und Ausbildung der künftigen Bibliothekare nicht direkt beteiligt. Natürlich wird mit den delegierten Mitarbeitern Kontakt gehalten. Die Universitätsbibliothek lädt "ihre" Studenten zu besonders bedeutsamen Veranstaltungen ein und verfolgt auch ihre Entwicklung. Aber eine unmittelbare Mitwirkung an der Bildung des Bibliothekars erfolgt nicht. Das ändert sich jedoch entscheidend zu Beginn des 3. Studienjahres.

Nachdem die Studenten bis 1970 ein fünfmonatiges "Examenspraktikum" im 3. Studienjahr in ihrem künftigen Einsatzbetrieb ableisteten, wurde durch die "Anordnung zur Vorbereitung und Durchführung des dritten Studienjahres der Ingenieur- und Fachschulen als Spezialisierungsphase der Ausbildung in der sozialistischen Praxis" vom 15. 3. 1970<sup>1</sup> eine wichtige Neuregelung der Ausbildung im 3. Studienjahr

<sup>1</sup> In: Gesetzblatt der DDR, T.II, 1970, Nr. 31, S. 226-230

getroffen, die sich unserer Auffassung nach positiv auf die Erreichung der Erziehungs- und Bildungsziele ausgewirkt hat.

Die Regelung sieht vor, daß die Studenten ein einjähriges Spezialisierungspraktikum im künftigen Einsatzbetrieb ab- leisten, wobei die Fachschule gleichzeitig noch Lehrveranstaltungen durchführt und ihre Verantwortung für den künftigen Bibliothekar aufrecht erhalten bleibt. "Dieser Ausbildungsabschnitt ist das Bindeglied zwischen den ersten beiden Studienjahren und der künftigen Tätigkeit der Absolventen im Betrieb. Er dient der Vorbereitung der Studenten für den vorgesehenen Arbeitsbereich im Betrieb und hat den kontinuierlichen Übergang vom Studium in den Arbeitsprozeß zu sichern"<sup>1</sup>.

Bevor auf Einzelheiten dieser für den Betrieb aktiven Erziehungs- und Ausbildungsphase eingegangen werden soll, muß noch die Frage eine Beantwortung finden, ob die Vorbereitung auf eine bestimmte Arbeitsaufgabe im 3. Studienjahr nicht eine Einengung der Ausbildung bedeutet. Damit wird an die Fragestellung im ersten Abschnitt dieses Aufsatzes angeknüpft.

Sollte nicht im Interesse der Mobilität des Einsatzes der Fachschulabsolventen diese Spezialisierungsphase stark eingeengt werden ?

Nach unserer Ansicht besteht zwischen der Forderung nach Mobilität des Einsatzes und der Ausbildung im 3. Studienjahr kein Widerspruch. Der Bibliothekar erhält eine solide theoretische Ausbildung über zwei Jahre und im Anschluß daran im 3. Studienjahr eine praktische Unterweisung in allen wesentlichen bibliothekarischen Arbeitsgängen, bevor die Spezialisierung auf das Arbeitsgebiet in der 2. Hälfte des 3. Studienjahres einsetzt. Er wird schon während des Studiums auf seine Arbeitsaufgabe vorbereitet, die er nach Beendigung des Studiums in der Regel ohne Zeitverlust

<sup>1</sup> In: Gesetzblatt der DDR, T.II, 1970, Nr. 31, S. 226-230



bewältigen kann. Damit wird dem Gesetz der Ökonomie der Zeit entsprochen und nicht zuletzt aus diesem Grund gibt die Bibliothek, für die schließlich ausgebildet wird, dieser Organisation der Ausbildung den Vorzug.

Das Ziel der Erziehung und Ausbildung besteht in der Fähigkeit und dem Können, eine selbständige, Verantwortung tragende Tätigkeit in der Bibliothek auszuüben und hierfür schafft die Organisation des Studiums die Voraussetzung. Die Mobilität der Absolventen ist durchaus durch die Ausbildung gewährleistet. Daß in der Praxis der Bibliotheken Umsetzungen von Bibliothekaren und anderen Mitarbeitern relativ selten sind, ist auf andere Ursachen zurückzuführen, deren Untersuchung vom Thema wegführen würde.

Zur Durchführung des 3. Studienjahres wird jährlich zwischen der Fachschule und der Bibliothek, also auch der Universitätsbibliothek Berlin, eine Vereinbarung abgeschlossen, in der die beiderseitigen Rechte und Pflichten in der Erziehung und Ausbildung fixiert werden. Beispielsweise ist es Aufgabe des Betriebes, nicht nur die Aufgabenstellung für die praktische Ausbildung und das Thema für die Abschlußarbeit vorzuschlagen, sondern auch gesellschaftliche Anforderungen festzulegen oder das Thema für die bibliographische Arbeit zu benennen. Der Betrieb leistet nicht nur die praktische Unterweisung, sondern wird im 3. Studienjahr zusammen mit der Fachschule zum Träger der Ausbildung insgesamt.

Jeder Student erhält einen Ausbildungsplan für das 3. Studienjahr, der ihm das Recht auf ordnungsgemäße und kontinuierliche Ausbildung einräumt. Der Plan fixiert in erster Linie die einzelnen fachlichen Arbeitsaufgaben mit Terminen, legt aber ebenso gesellschaftliche Aktivitäten fest und ist ein Ausdruck unseres gemeinsamen Strebens nach Forderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Ausgehend von der Zielstellung sind im Ablauf des 3. Studienjahres im wesentlichen drei Schwerpunkte der betrieblichen Aufgabenstellung zu erkennen:

1. die produktive Tätigkeit im Betrieb (30 Std. in der Woche)

2. die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Betriebes
3. die Anfertigung der Fachschulabschlußarbeit.

Die produktive Tätigkeit im Betrieb beinhaltet, daß die Studenten im wesentlichen alle Abteilungen und Dienststellen durchlaufen, um die bibliothekarischen Arbeitsprozesse kennen und beherrschen zu lernen. Dabei kommt es darauf an, daß sie mit allen anfallenden wichtigen Arbeiten betraut werden, um deren selbständige Bewältigung zu üben. Die Studenten erhalten Aufträge, und der Ausbilder kontrolliert deren Erfüllung.

Der Betrieb ist, das soll besonders betont werden, um die Selbständigkeit des angehenden Bibliothekars bemüht.

In der zweiten Ausbildungsphase sind die Studenten bereits in ihrem künftigen Tätigkeitsbereich eingesetzt und arbeiten sich dort ein, um nach Abschluß des Studiums die beruflichen Aufgaben verantwortlich bewältigen zu können.

Im Gegensatz zu früheren Informationspraktika wird während des 3. Studienjahres produktive Arbeit gefordert und auch geleistet. Die Praktikanten bewältigen nach Unterweisung bibliothekarische Arbeitsaufgaben, wobei natürlich die Anleitung bei den einzelnen Studenten unterschiedlich intensiv ist und eine verschieden lange Zeit beansprucht.

Die Bibliothek handelt damit in Übereinstimmung mit der "Verordnung über die Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes von Hoch- und Fachschulabsolventen des Direktstudiums und die Förderung der Absolventen beim Übergang vom Studium zur beruflichen Tätigkeit" vom 3. 2. 1971,<sup>1</sup> welche festlegt, daß die Betriebe die Absolventen in ihrer beruflichen Entwicklung zu fördern und sie entsprechend ihren Kenntnissen und Fähigkeiten bei der Lösung von Aufgaben einzubeziehen haben.

Der Praktikant soll im 3. Studienjahr auch lernen, andere Mitarbeiter, wie Facharbeiter und Helfer anzuleiten, überhaupt sich in der sozialistischen Menschenführung zu üben.

<sup>1</sup> In: Gesetzblatt der DDR, T.II, 1971, Nr. 37, S. 297-301

Das ist nicht nur deshalb erforderlich, um den Studenten zur Förderung des Kollektivgedankens anzuregen, sondern weil der Bibliothekar häufig zu Leitungsaufgaben oder wenigstens zur Anleitung anderer Mitarbeiter herangezogen wird. Dafür eignen sich die jährlichen Jugendobjekte, die eigentlich für die Bibliotheksfacharbeiterlehrlinge gedacht und auch in deren Berufswettbewerb verankert sind.

Die Universitätsbibliothek Berlin bezieht aber das Kollektiv der Studenten in die Arbeit am Jugendobjekt ein und beauftragt es, die Lehrlinge bei der Durchführung anzuleiten und zu unterstützen. Die Probleme der Menschenführung, der Bewährung im Kollektiv und der Bewältigung gemeinsamer Arbeitsaufgaben werden somit an die künftigen Bibliothekare herangetragen. Der Erfolg der produktiven Tätigkeit ist natürlich auch von den Betreuern in den einzelnen Abteilungen abhängig.

Die Ausbildung des Berufsnachwuchses beginnt im Betrieb mit "der Erziehung der Erzieher". Die Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen müssen sich die Überzeugung zu eigen machen, daß die Erziehung und Ausbildung der Studenten und Lehrlinge eine vorrangige Aufgabe ist. Das stößt natürlich im Berufsalltag auf Schwierigkeiten, wenn zur Fülle der anstehenden Arbeitsaufgaben noch die Betreuung von Praktikanten kommt, die zusätzliche Verpflichtungen mit sich bringt. Eine einheitliche, gleichmäßige und auf hohem Niveau stehende Anleitung durch alle Abteilungen und Dienststellen ist aber Voraussetzung für den Erziehungs- und Ausbildungseffekt. Außerdem gilt es, einheitliche Kriterien für die Einschätzung der Leistungen durchzusetzen.

Die Universitätsbibliothek kann die erforderlichen Erziehungs- und Ausbildungsbedingungen garantieren, die Sicherung eines hohen Niveaus ist aber eine den Mitarbeitern im Berufsalltag ständig neu zu stellende Aufgabe.

Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Betriebes erfolgt in vielfältiger Weise. Die Praktikanten werden nicht allein zu Versammlungen und Veranstaltungen eingeladen,

sondern erhalten konkrete Aufträge, vor allem im Rahmen der FDJ-Gruppe, aber auch innerhalb der Gewerkschaftsgruppe. Auch hier streben wir abrechenbare Initiativen und Leistungen an, die die wachsenden Fähigkeiten des jungen Menschen zum Ausdruck bringen sollen.

So wurde beispielsweise dem Praktikantenkollektiv im Studienjahr 1973/74 die Aufgabe gestellt, im Rahmen der FDJ-Gruppe eine Versammlung über das Jugendgesetz durchzuführen, d.h. es zu erläutern und die Fragen der Jugendlichen zu beantworten. Die Aufträge reichen von aktiver Mitwirkung im FDJ-Schuljahr, Gestaltung von Ausstellungen und Wandzeitungen bis zur Übernahme einer Funktion im Rahmen der FDJ-Gruppe.

Die politisch-ideologischen Ergebnisse des 3. Studienjahres, die Umsetzung der Kenntnisse in Überzeugungen sind jedoch nicht allein von der Erfüllung solcher Aufgaben abhängig, sondern hängen auch vom Auftreten der Lehrer und Betreuer, vom politisch-ideologischen Niveau des Mitarbeiterkollektivs in der Bibliothek ab. Auch hier gilt, daß parteiliches Auftreten sowie politische und fachliche Vorbildwirkung aller Mitarbeiter eine taglich neu zu stellende Aufgabe darstellen, die auf den Berufsnachwuchs ausstrahlen muß. Andererseits rechnen wir mit dem Leistungswillen, Elan und Wissensdrang der Jugend, die auch unserem Betrieb Impulse zu geben imstande ist, wenn es gilt, sich mit Erscheinungen der Betriebsblindheit, der Bequemlichkeit oder der Scheu vor dem Risiko auseinanderzusetzen. Wenn allerdings auch bei einzelnen Studenten, wie wir feststellen müssen, Haltungen zu beobachten sind, die der Jugend eigentlich fremd sind, wird daran die Größe unserer gemeinsamen Erziehungsaufgabe deutlich.

Begeisterung für unseren Beruf zu vermitteln, muß ein Grundanliegen aller Beteiligten sein. Wir sollten nicht die Augen davor verschließen, daß die Effektivität unserer Arbeit auf diesem Gebiet noch nicht ausreicht.

Mit der Anfertigung der Fachschulabschlußarbeit hat der

Student den Nachweis zu erbringen, daß er gelernt hat, sich schöpferisch und selbständig mit einem Problem der Bibliothekspraxis auseinanderzusetzen und durch fundierte Vorschläge zu dessen Lösung beizutragen. Dabei kann es sich natürlich nicht darum handeln, daß der Student praktische Vorschläge unterbreitet, sondern er soll möglichst auch einen Beitrag zur Bibliothekstheorie liefern und daraus praktikable Lösungen ableiten.

Der Betrieb nutzt die Möglichkeit, Themen vorzuschlagen, die für die Bibliothekspraxis einen unmittelbaren Gewinn erbringen. Natürlich darf eine Fachschulabschlußarbeit nicht überbewertet werden, ebenso wie deren Unterbewertung vermieden werden sollte. Manchmal sind die Gedanken, die zur Rationalisierung der Bibliotheksarbeit führen sollen, bereits im Kopf des Betreuers enthalten und trotzdem besteht der Nutzen der Bearbeitung in der Durchführung und Auswertung einer Analyse, für die dem Betreuer die Zeit fehlt. Es würde dem Anliegen der Fachschulabschlußarbeit aber nicht entsprechen, wenn die Potenzen des künftigen Bibliothekars nicht gefördert würden, wie das durch eine anspruchsvolle Themenstellung und Nutzenerwartung geschieht.

Auch hieran wird die Bedeutung des Betreuers für die Bildung des Bibliothekars deutlich. Der Betreuer muß Extreme vermeiden. Er darf den Studenten weder am Gängelband führen und ihm das Denken abnehmen noch ihn mit seinen Problemen alleinlassen. Da das Thema vom Betreuer kommt, ist er auch verpflichtet, dem Studenten Denkanstöße, Untersuchungsrichtungen und mögliche Lösungsvarianten aufzuzeigen, ihm aber gleichzeitig freie Hand bei der Auswahl des Stoffes, der Wahl der Untersuchungsmethoden und der Formulierung der Schlußfolgerungen zu lassen. Ein Eingreifen erscheint nur dann nötig, wenn der Student mit dem Thema überhaupt nicht zu Rande kommt und der ganzen Arbeit ein Mißerfolg droht. Wichtig ist, daß das Thema nicht isoliert betrachtet wird, was leicht zu Selbstzweckdenken führt.



Der Gesamtzusammenhang des gesellschaftlichen Auftrages der Bibliotheken und die gesellschaftliche Bezogenheit muß begriffen und beschrieben werden.

Betrachtet man die im Zeitraum 1969-1973 an der Universitätsbibliothek Berlin entstandenen Fachschulabschlußarbeiten, so kann geschlußfolgert werden, daß die Themen Bedürfnissen der Praxis entsprangen. Fast alle Arbeiten haben einen nachweislichen Nutzen erbracht. In einer Reihe von Fällen konnten die Analysen und Schlußfolgerungen direkt zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen führen. Auch ein Zuwachs nützlicher Gedanken ließ sich feststellen.

Die Themen entsprachen Schwerpunkten der Bibliotheksarbeit dieser Jahre.<sup>1</sup> Von den 20 Arbeiten lassen sich 17 den folgenden Komplexen zuordnen:

- |                                                                                              |          |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 1. Schaffung der einheitlichen Universitätsbibliothek an der Humboldt-Universität zu Berlin  | 5 Themen |
| 2. Ermittlung des Literaturbedarfs für Lehre und Forschung an der Universität                | 6 Themen |
| 3. Rationalisierung des Geschäftsganges und der Arbeitsabläufe in der Universitätsbibliothek | 6 Themen |

Zwei weitere Themen sind der Sammelschwerpunktproblematik gewidmet, einem für die Erwerbungspolitik wichtigen Gegenstand.

Die noch fehlende 20. Abschlußarbeit bildet einen Sonderfall. Es handelt sich um eine Bibliographie, die aber mehr als eine Literaturzusammenstellung ist (siehe die Arbeit von Brigitte Pansegrau in der Anlage). Sie stellt einen Beitrag zur Geschichte der Asienwissenschaft als Hochschuldisziplin an der Berliner Universität dar.

Nach der bereits zitierten Anordnung zur Vorbereitung und Durchführung des dritten Studienjahres ... bildet das organisierte Selbststudium spezieller Wissensgebiete eine

<sup>1</sup> Die Fachschulabschlußarbeiten sind in der Anlage aufgeführt.

weitere Form der Ausbildung, deren Leitung allerdings der Fachschule obliegt. Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, daß der Betrieb aber auch hier bemüht ist, die Fachschule bei der Verwirklichung ihrer Zielstellung und die Studenten bei der Aneignung der Kenntnisse und Erkenntnisse zu unterstützen. So führt die Bibliothek zu geeigneten Themen des Selbststudiums Kolloquien mit den Praktikanten durch, beispielsweise zur Planung und Leitung der Bibliothek oder zur Haushalts- und Kontenführung. Auf diesen auch für den künftigen Bibliothekar wichtigen Gebieten besteht Nachholebedarf, da die Studenten nur im Betrieb praktisch unterrichtet werden können. Die Erfahrung lehrt auch, daß die theoretische Unterweisung in Planungs- und Leitungsfragen an der Fachschule wenig effektiv ist, was sich am geringen Anschauungsvermögen der Studenten zeigt. Die Form der Kolloquien wurde noch aus einem anderen Grund gewählt. Wir wollen damit das Mitdenken, die Formulierung von Gedanken und die Argumentation zur Untermauerung des Standpunktes, überhaupt das fachliche Streitgespräch fördern. Nach unserer Feststellung sind die Fähigkeiten und Fertigkeiten auf diesem Gebiet nicht ausreichend.

Unter Umgehung weiterer Einzelheiten soll schließlich noch kurz auf die Leistungseinschätzung der Studenten Bezug genommen werden.

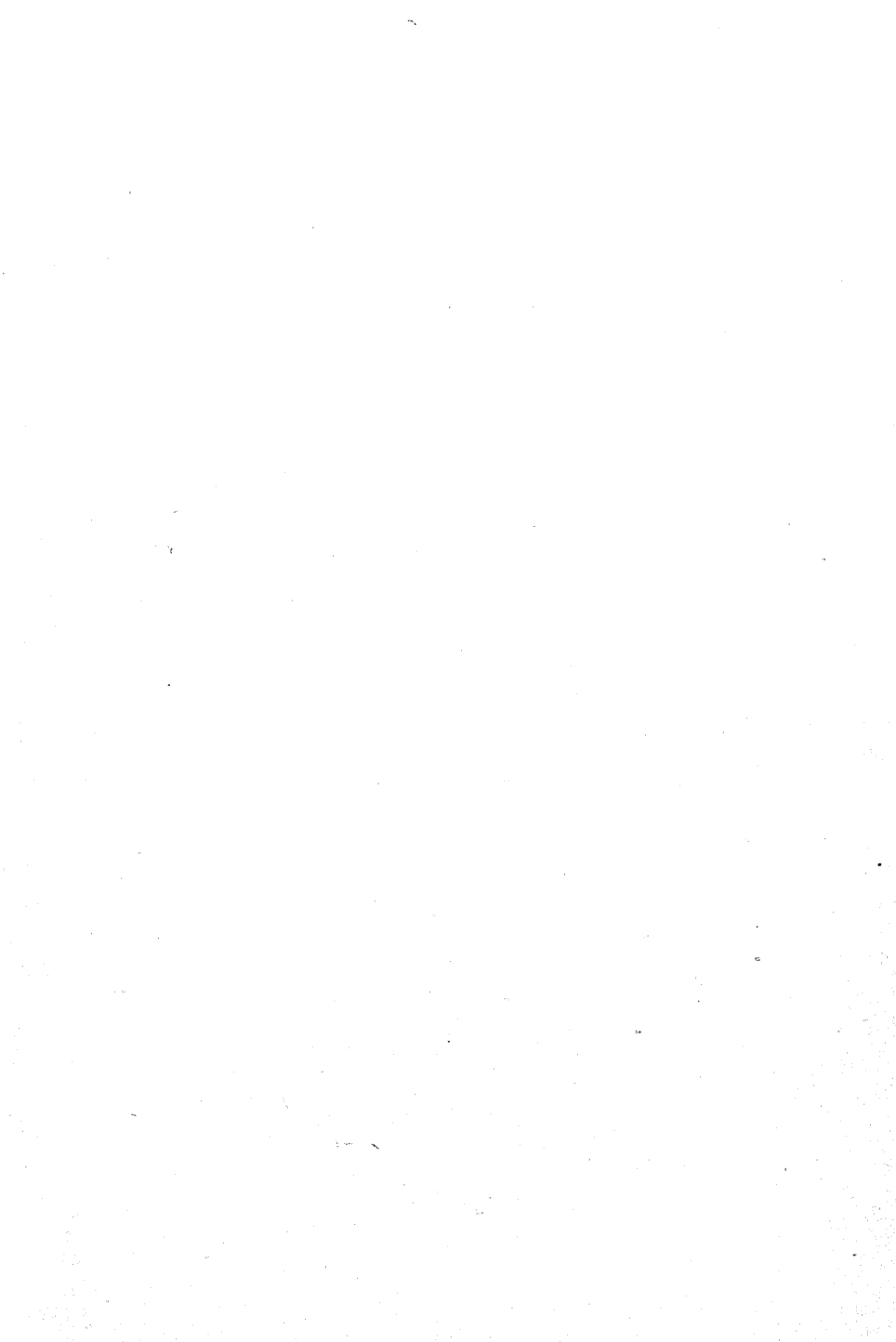
Neben dem Abschlußgespräch und der Abschlußbeurteilung am Ende des 3. Studienjahres, worin die Gesamtpersönlichkeit und die Gesamtleistungen der Einschätzung unterliegen, kommt es uns auf eine kontinuierliche Leistungskontrolle über das ganze Studienjahr an. Die Studenten werden von jeder Dienststelle bewertet, der Betreuer führt regelmäßig und wenn nötig auch außer der Reihe Gespräche zu diesem Zweck, und es findet eine Beurteilung im Rahmen einer Zwischenauswertung statt, die von der Fachschule und der Bibliothek gemeinsam durchgeführt wird. Beide Partner konsultieren sich auch nach Erfordernis. Dadurch soll die kontinuierliche Leistungsentwicklung der Studenten gefördert

und ein möglicher Einbruch von vornherein vermieden werden.

Dem Anliegen der Bildung des Bibliothekars ist nichts schädlicher als Selbstzufriedenheit mit dem erreichten Stand. So wird es eine ständig neu zu stellende Aufgabe bleiben, nach neuen Erziehungs- und Ausbildungsinhalten, Methoden und Organisationsformen zu suchen. Gleichzeitig bedarf es aber der Kontinuität, weil Hektik und dauernde Änderungen dem Anliegen ebenso wenig entsprechen.

Wir müssen uns stets bewußt sein, daß sich aus den Erziehungs- und Ausbildungsaufgaben hohe Anforderungen ableiten.

Die Bildung des Bibliothekars beginnt damit, daß die Erzieher und Ausbilder an sich selbst hohe Ansprüche stellen.



# Die Ausbildung der Bibliotheksfacharbeiter in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

von Ursula Andreas

Eine der ersten Bibliotheken in der DDR, die 1951 mit der Ausbildung von Lehrlingen für den Beruf des Bibliotheksfacharbeiters begann, war die Universitätsbibliothek Berlin. Allerdings führte dieser im gleichen Jahre neu geschaffene Beruf damals noch die Bezeichnung "Bibliothekshelfer", gelegentlich auch "Bibliothekstechniker" und heißt erst seit 1962 endgültig "Bibliotheksfacharbeiter".

Es würde im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen - so interessant es auch wäre - genau die einzelnen Entwicklungsstapen dieses neuen, erstmals in der DDR geschaffenen Ausbildungsberufes zu verfolgen. Im Grunde ist in der Umbenennung vom "Helfer" zum "Facharbeiter" bereits die Höherentwicklung der Ausbildungsinhalte und -ziele eingeschlossen. In Stichworten nur folgendes:

1949 im damaligen Land Sachsen probeweise, ab 1951 als neuer Berufszweig in den wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Bibliotheken der DDR verbindlich eingeführt, wurde damit eine bestehende Lücke in der Heranbildung von Bibliotheksmitarbeitern geschlossen, da der "Helfer" für technische Arbeiten bis dahin nur angelernt wurde.

Die Bibliotheken, insbesondere die wissenschaftlichen Bibliotheken, standen vor der Frage, entweder weiterhin mit gänzlich unausgebildeten Arbeitskräften, die wieder nur für den speziellen Arbeitsplatz unterwiesen würden, die technischen und sonstigen Hilfsfunktionen ausführen zu lassen, Bibliothekare für die Erledigung - entgegen ihrem Ausbildungsgang - einzusetzen oder sich für die Einführung einer neuen Berufsausbildung zu entschließen.

Die Entscheidung fiel auf die dritte dieser Möglichkeiten, d.h. auf den Lehrberuf des heutigen Bibliotheksfacharbeiters. Damit wurde nicht nur der ehemals tatsächlich nur für Hilfsfunktionen und technische Arbeiten verwendbare



Mitarbeiter zu einem, für alle technischen Bereiche der Bibliothekspraxis ausgebildeten und variabel einsetzbaren Menschen, es wurde damit auch als Weiterentwicklung des bibliothekarischen Berufes, zu den bisherigen zwei Berufsgruppen (Bibliothekar und wissenschaftlicher Bibliothekar) eine dritte hinzugefügt.

Aber nicht allein darin lag die Bedeutung der Einführung dieses neuen Lehrberufes, denn gleichzeitig damit wurde der Grundstein eines ganzen Systems der bibliothekarischen Ausbildung und der stufenweise aufeinander aufgebauten Qualifizierungsmöglichkeiten geschaffen.

Dieses System der bibliothekarischen Berufsausbildung vom Lehrberuf des Bibliotheksfacharbeiters über die Ausbildung des Bibliothekars an der Fachschule bis hin zum Hochschulstudium des wissenschaftlichen Bibliothekars ist ein Teil des sozialistischen Bildungssystems der DDR. Es gestattet dem Abgänger der 10. Klasse bei entsprechenden Leistungen in der praktischen Bibliotheksarbeit, die berufliche Qualifizierung bis hin zum Hochschulstudium auch ohne Ablegung der sonst dafür erforderlichen Abiturprüfung. Dieses in sich geschlossene System der Ausbildung ist trotz einiger damit verbundener Probleme, auf die abschließend noch hingewiesen werden soll, in seiner Art als vorbildlich zu bezeichnen und begegnet immer wieder dem Interesse ausländischer Fachkollegen.

Ebenso wie sich das gesamte Bildungswesen der DDR im Laufe ihrer 25-jährigen Existenz ständig qualitativ weiterentwickelt hat, hat auch die Ausbildung des Bibliotheksfacharbeiters wesentliche Wandlungen durchlaufen.

Der ursprünglich geforderte Abschluß der 8. Schulklasse wurde 1963 erhöht auf die Forderung nach dem Abschluß der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule; aus dem "Helfer" erwuchs der "Facharbeiter" mit den in der Rahmenausbildungsunterlage festgelegten Ausbildungsbedingungen.

Die Erhöhung des Niveaus der Lehrausbildung drückt sich aber nicht allein in der Änderung der Berufsbezeichnung oder der

erweiterten schulischen Vorbildung aus, sondern vor allem in den parallel dazu qualitativ gestiegenen Anforderungen des Berufsbildes bezüglich der Ziele, Inhalte und Methoden der Bibliotheksfacharbeiterausbildung. Nachdem in den Staatlichen allgemeinbildenden Bibliotheken die Lehrlingsausbildung von 1961 - 1969 fallen gelassen wurde und Bibliotheksfacharbeiter nur noch in den wissenschaftlichen Bibliotheken ausgebildet wurden, kam es mit Wirkung vom 1.9.1969 zu einer neuen Entwicklung und damit gleichzeitig zur Wiedereinführung des Berufs in den allgemeinbildenden Bibliotheken.

Von diesem Termin an trat die derzeit noch gültige Rahmenausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung "Bibliotheksfacharbeiter" in Kraft. Sie sieht entsprechend den allgemeinen Grundsätzen zur Schaffung von Grundberufen mit Spezialisierungsrichtungen eine gemeinsame Grundlagenbildung im 1. Lehrjahr für beide Bibliothekszweige und eine Spezialisierung im 2. Lehrjahr für Staatliche allgemeinbildende Bibliotheken und für wissenschaftliche Bibliotheken und Einrichtungen der Information und Dokumentation vor. Eine Überarbeitung dieser im allgemeinen bewährten Rahmenausbildungsordnung erfolgt seit ca. 2 Jahren durch die Berufsfachkommission Bibliotheksfacharbeiter beim Ministerium für Kultur, um die Facharbeiterausbildung noch stärker auf die Erfordernisse der praktischen Bibliotheksarbeit abstimmen zu können.

Wie die anderer Bibliotheken, werden auch die von der Universitätsbibliothek Berlin bei der praktischen und theoretischen Lehrlingsausbildung anhand der Rahmenausbildungsunterlage von 1969 gemachten Erfahrungen in deren überarbeitete und verbesserte Fassung mit einfließen.

Über den derzeitigen Stand der Facharbeiterausbildung in unserer Bibliothek und die dabei auftauchenden Probleme soll im Nachfolgenden berichtet werden.

Die Facharbeiterausbildung, so wie wir sie verstehen, beginnt nicht erst am 1. September des jeweiligen

Ausbildungsjahres, sondern bereits mit der Bewerbung der neuen Anwärter, die rund ein Jahr vor Lehrbeginn einsetzt. Bei der Durchsicht der eingereichten Unterlagen und bei den Empfehlungen für die Auswahl zum Abschluß des Lehrvertrages sind nicht allein die eingereichten Zeugnisse und Beurteilungen maßgebend. In einer gemeinsamen Zusammenkunft mit allen in Frage kommenden Bewerbern (gänzlich ungeeignete werden schon vorher ausgeschieden) und wenn irgend möglich unter Teilnahme der Eltern - die ja den Lehrvertrag bei noch nicht Volljährigen mit unterschreiben - werden alle anfallenden Fragen der angestrebten Berufsausbildung, Anforderungen und Ziele der Ausbildung, spätere Einsatzmöglichkeiten und eventuelle weitere Qualifizierungsmöglichkeiten im gewählten Beruf besprochen. Hier wird besonders auch auf die seitens der Bibliothek für notwendig gehaltenen Kenntnisse, Eigenschaften und Verhaltensweisen deutlich hingewiesen. Neben guten Schulnoten vor allem in den Fächern Deutsch, Fremdsprachen und Staatsbürgerkunde wird speziell auf die Zensur für Ordnung geachtet, da Ordnungsliebe eine der wesentlichsten Voraussetzungen bei der späteren Berufsausübung des Facharbeiters ist. Das gleiche Gewicht wie die eben genannten Fächer hat die bislang in schulischen und außerschulischen Einrichtungen gezeigte gesellschaftliche Aktivität des Bewerbers, die - ebenso wie gute Schulnoten - Voraussetzung für das angestrebte Ausbildungs- und Erziehungsziel, den sozialistischen Facharbeiter, ist.

Auf Grund der eingereichten Unterlagen, des Eignungsgespräches und eines kleinen Wissenstestes, der in Zusammenhang mit diesem durchgeführt wird, gibt die Universitätsbibliothek dann Empfehlungen für die Auswahl der geeigneten Bewerber und für den Abschluß des Lehrvertrages an die Kaderabteilung.

Nach Abschluß der Lehrverträge ist die Bibliothek daran interessiert, Kontakt mit den zukünftigen Lehrlingen zu halten und sie zumindest einmal bis zum Lehrbeginn zu sehen. Dies geschieht seit 2 Jahren in Form einer Einladung zu einem

Informationsnachmittag in der Bibliothek. Hier werden in zwanglosem Gespräch Fragen der Lehrlinge beantwortet und einige Ausbildungsprobleme an sie herangetragen. Der Nachmittag schließt dann mit einer Führung durch das Haus, um die "Neuen" ein wenig in ihren zukünftigen Arbeits- und Lernbereich einzuführen. Das Ganze dient aber nicht nur dem Zweck der Kontaktaufnahme zwischen den künftigen Lehrlingen und der Bibliothek und dem Abbau vielleicht vorhandener Befangenheit vor dem neuen Lebensabschnitt, sondern ebenso sehr dem Kennenlernen der Jugendlichen untereinander, um ihnen so zu helfen, schneller und leichter ein leistungsfähiges Lehrlingskollektiv bilden zu können.

Dieser Gedanke findet seine Fortsetzung und weitere Förderung bei Lehrbeginn. Es ist seit einigen Jahren zu einem festen Programm geworden, daß in Kooperation zwischen der Deutschen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek Berlin alle in Berliner Bibliotheken ihre Lehrzeit Beginnenden zu einer gemeinsamen Begrüßungsfeier in die Deutsche Staatsbibliothek eingeladen werden. Den kulturellen Teil dieser Feierstunde übernehmen abwechselnd die Lehrlinge des nunmehr 2. Lehrjahres der Deutschen Staatsbibliothek bzw. der Universitätsbibliothek, um auch auf diese Weise die Anfänger nicht nur zu begrüßen, sondern sie in ihre Kollektive einzubeziehen.

Ebenso wird in der Universitätsbibliothek verfahren, wenn im Rahmen einer kleinen Feierstunde die Übergabe der Facharbeiterzeugnisse erfolgt, die mit der Prämierung der Besten im Berufswettbewerb für das abgelaufene Lehrjahr verbunden wird. Hier werden die neuen Lehrlinge gleichfalls hinzugezogen, um ihnen auch auf diese Weise den Einstieg in ihre Ausbildung in Praxis und Theorie zu erleichtern.

## Praktische Ausbildung

Im Gegensatz zur Ausbildung des Bibliothekars, deren Durchführung zumindest in den ersten 2 Jahren weitgehend der Fachschule obliegt und wo erst im 3. Studienjahr der Praxis, d.h. der späteren Einsatzbibliothek, eine breite Mitwirkung zufällt, erfolgt die Ausbildung des Bibliotheksfacharbeiters vom ersten Tage an im Betrieb. Hier hat also die Praxis, d.h. die Ausbildungsbibliothek, eindeutig das Schwergewicht zugewiesen erhalten, allerdings unter angemessener und nicht zu unterschätzender Beteiligung der zuständigen Berufsschule für den theoretischen Unterricht. Träger der Ausbildung ist aber die Einrichtung, mit der der Lehrvertrag abgeschlossen wird und die neben der praktischen Ausbildung, die sie selbst durchführt, dafür Sorge zu tragen hat, daß der Lehrling am Berufsschulunterricht teilnehmen kann. Der Lehrvertrag begründet ein Arbeitsrechtsverhältnis, der Lehrling ist also von Anfang an Mitarbeiter des Betriebes in dem er ausgebildet wird. Beide Teile übernehmen damit Rechte und Pflichten. Die Bibliothek mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für eine sach- und fachgerechte Ausbildung und Erziehung des Lehrlings zum sozialistischen Facharbeiter zu sorgen, der Lehrling: Streben nach besten Lernergebnissen und Beteiligung am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Bibliothek. Die letztgenannten Punkte finden ihren Niederschlag besonders in der Beteiligung der Lehrlinge am sozialistischen Berufswettbewerb, über den später noch zu sprechen sein wird. Wie in bislang allen, so wird auch in der ab 1969 gültigen Ausbildungsrichtlinie "Rahmenausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung. Bibliotheksfacharbeiter" der praktischen Ausbildung des Bibliotheksfacharbeiters große Bedeutung beigemessen. Ziel der berufspraktischen Ausbildung ist es, das im theoretischen Unterricht Erlernte durch praktische Mitarbeit in der Wirklichkeit zu erproben und so Theorie und Praxis miteinander verbinden zu lernen. Hierbei muß gesehen werden,

daß der Lehrling in einer wissenschaftlichen Bibliothek (wie übrigens auch in Staatlichen allgemeinbildenden Bibliotheken) die praktische Arbeit nicht unter den Bedingungen einer Lehrwerkstatt erlernt, sondern vom ersten Tage seiner Ausbildung an im normalen Bibliotheksbetrieb mitarbeitet, d.h. also in den Arbeitsprozeß der Bibliothek eingegliedert wird. Allerdings lassen es weder die Arbeitsbedingungen der wissenschaftlichen Bibliotheken, zumindest der mittleren bis größeren, mit ihrer Vielzahl von Auszubildenden - Lehrlinge, Fach- und Hochschulstudenten - zu, noch sieht es die Rahmenausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung "Bibliotheksfacharbeiter" vor, daß bei der praktischen Ausbildung genau nach der Abfolge der Stationen des "Geschäftsganges" verfahren würde.

Wie schon gesagt, allein die Zahl der zu Unterweisenden - in der Universitätsbibliothek Berlin derzeit pro Lehrjahr 8 Lehrlinge (insgesamt also 16), außerdem noch pro Jahr im Durchschnitt 4 Fachschulstudenten im 3. Studienjahr, nicht gerechnet Hochschulstudenten im Praktikum und sonstige Anzulernende z.B. in der Erwachsenenqualifizierung befindliche Kollegen - gestattet ein solches, dem Schema des Geschäftsganges folgendes, Verfahren nicht. Darüber hinaus verlangt die Rahmenausbildungsunterlage ausdrücklich ein Beachten von Schwerpunkten in den beiden Ausbildungsjahren, wobei der Grundsatz gilt, daß zunächst einfachere, dann schwierigere Arbeitsgänge kennengelernt und ausgeführt werden sollen. Die im Ablaufplan für die praktische Ausbildung vorgesehene Reihenfolge der Stationen kann "entsprechend der Arbeitsorganisation der Bibliothek und der Anzahl der Lehrlinge variiert werden"<sup>1</sup>.

Diese "Kann-Bestimmung" erweist sich in der Praxis der größeren und großen Bibliotheken einfach als Notwendigkeit,

---

<sup>1</sup> Rahmenausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung. Bibliotheksfacharbeiter. Berlin 1969. S. 96

denn es dürfte wohl jeder Bibliothek - selbst so großen wie der Deutschen Staatsbibliothek und der Deutschen Bücherei - beträchtliche Schwierigkeiten bereiten, in einer Abteilung oder Dienststelle, die selbst mit etwa drei bis vier Mitarbeitern (oft sind es weniger!) besetzt ist, sechs bis acht Lehrlinge gleichzeitig auszubilden. Anders sieht das Bild natürlich in kleineren Einrichtungen aus, die pro Jahr einen, höchstens zwei Lehrlinge zu betreuen haben. Hier könnte man sich weit besser an den vorgesehenen Ausbildungsablauf halten.

Neben der Forderung "vom Einfachen zum Schwierigen" sieht die Rahmenausbildungsunterlage aber noch zusätzlich vor, daß Schwerpunkt des 1. Jahres der Komplex Benutzung, der des 2. Jahres der Komplex Erwerbung sein sollte, während die Bestanderschließung (Katalogisierung) in beiden Jahren zu vermitteln ist. Die Spezialabteilungen werden, in Übereinstimmung mit den aufgestellten Grundsätzen, dem 2. Ausbildungsjahr zugewiesen.

Bei der Umsetzung dieser Richtlinien in den Ablaufplan für die berufspraktische Ausbildung ergibt sich dann, veranschaulicht am Beispiel der Universitätsbibliothek Berlin, folgendes Bild:

<u>1. Lehrjahr</u>		<u>2. Lehrjahr</u>	
20 Wochen Benutzung		10 Wochen Erwerbung	
10	" Alphabet. Katalog	12	" Alphabet. Katalog u. Zentralkatalog d. Sektionen
4	" Staatl. allgemein- bild. Bibliothek	8	" Benutzung
8	" Erwerbung	10	" Sondergebiete
6	" Buchbinderei und Schlußstelle	4	" Außenstelle d. UB
48 Wochen		44 Wochen	
+4 Wochen Urlaub		+ 2 Wochen Ablegung der <sup>1</sup> Facharbeiterprüfung	

<sup>1</sup> Einheitliche Beendigung der Facharbeiterausbildung zum 15.7.74 lt. "Anordnung zur Beendigung der Berufsausbildung der Lehrlinge" vom 1.3.1973. In: Gesetzblatt der DDR, T. I. 1973 Nr. 13, S. 119-120

Hinzu kommen mit Beginn des 2. Lehrhalbjahres täglich 1 - 1 1/2 Stunden Teilnahme am Signierdienst der Bibliothek. Das erste Lehrhalbjahr wird genutzt, um im theoretischen Fach-Unterricht in Bibliographie die Grundkenntnisse für das Bibliographieren der im Signierdienst zu bearbeitenden Leihscheine zu erlernen. Bei dieser Verteilung der Schwerpunkte im Ablaufplan der praktischen Ausbildung ist bemerkbar, daß sowohl Benutzung als auch Erwerbung in beiden Lehrjahren im Plan auftauchen. Das erklärt sich aber aus dem oben Gesagten bezüglich der Zahl der Lehrlinge und aus der zur Verfügung stehenden Zeit. Mit einer ausschließlichen Zuweisung an das eine oder andere Lehrjahr wäre bei 16 Lehrlingen kein ordnungsgemäßer Durchlauf zu erreichen. Forderung aber ist in jedem Falle, daß im 1. Lehrjahr die einfachen Arbeitsgänge, z.B. in der Erwerbung DDR-Kauf und Geschenk, im 2. Lehrjahr die schwierigeren, z.B. Devisen-Kauf und Tausch an die Reihe kommen.

Um den einzelnen Abteilungen der Bibliothek eine Grundlage für die praktische Ausbildung zu geben, sind in der Universitätsbibliothek Berlin schon vor einigen Jahren "Richtlinien für die praktische Ausbildung der Lehrlinge in den Abteilungen der Universitätsbibliothek" ausgearbeitet worden, wo, nach Abteilungen gegliedert, die in den praktischen Unterweisungen zu berücksichtigenden Komplexe angeführt sind. Hierbei wird jeweils unterschieden zwischen "kennen" und "beherrschen". In bestimmte Arbeitsgänge der Abteilung bzw. Dienststelle sollen die Lehrlinge nur Einblick erhalten, um die Arbeit im Überblick kennen - und verstehen zu lernen, während die den Facharbeitern zufallenden Tätigkeiten systematisch von den Lehrlingen zu erlernen sind. Zur Vorbereitung der Ausbildung und Übung der praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist eine Unterweisung über das jeweilige Gebiet vom verantwortlichen Bibliothekar oder Facharbeiter zu geben, ferner ist ein Einführungsgespräch und ein Abschlußgespräch zu Beginn und Ende der praktischen Tätigkeit der Lehrlinge mit ihnen in



jeder Abteilung bzw. Dienststelle vorgesehen. Die Arbeitsergebnisse zusammen mit dem im Abschlußgespräch erkennbaren Verständnis des gebotenen Lehrstoffes bilden die Grundlage für die Benotung, die der Lehrling für jeden Ausbildungsabschnitt in der Lehrlingsbegleitmappe erhält. Außerdem wird hier noch eine kurze verbale Einschätzung seines Gesamtverhaltens gegeben.

Der Lehrling schreibt über jede durchlaufene Abteilung einen Bericht, wo er das Gelernte - möglichst an Hand von Beispielen - darlegt. Die Benotung dieser Berichte, die vom Ausbilder gelesen und bewertet werden, dient zusammen mit der Benotung der praktischen Leistungen, als Grundlage für die Vorzensur für die Prüfung in den praktischen Stoffgebieten.

#### Theoretische Ausbildung

Neben den Aufgaben in der praktischen Ausbildung des Bibliotheksfacharbeiternachwuchses hat die Universitätsbibliothek Berlin schon seit Beginn dieser Art der Berufsausbildung auch solche auf dem Gebiet des theoretischen Unterrichts der Lehrlinge, d.h. also die Erteilung von Berufsschulunterricht übernommen. Seit in Kraft treten der derzeit gültigen Ausbildungsunterlage (ab 1.9.1969) und Bildung der Fachklasse Berlin für die theoretische Ausbildung, wird folgender theoretischer Fachunterricht von Kollegen der Universitätsbibliothek erteilt: Bibliothekslehre, Bibliographie, Buchkunde, Titelaufnahme, Einführung in die Information/Dokumentation, Englisch und Russisch. Diese Erteilung von Berufsschulunterricht erfolgt in engster Gemeinschaftsarbeit und z.T. gegenseitigem Austausch der Lehrkräfte mit der Deutschen Staatsbibliothek und in Abstimmung mit der für Berlin zuständigen Berufsschule, in der überwiegend der nicht eng fachbezogene allgemeinbildende theoretische Unterricht erteilt wird. Das enge Zusammenwirken mit der Deutschen Staatsbibliothek, die für

die theoretische Ausbildung der Fachklasse Berlin verantwortlich zeichnet, erfolgte seit Jahren auf Grund mündlicher Absprachen. Mit Wirkung vom 1.4.1974 ist auch diese Zusammenarbeit in dem zwischen der Deutschen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek Berlin abgeschlossenen Kooperationsvertrag verankert. Die Lehrkräfte für den fachtheoretischen Unterricht kommen z.T. aus dem Kreis der wissenschaftlichen Bibliothekare beider Bibliotheken, zur anderen Hälfte sind auch besonders qualifizierte Bibliothekare auf diesem Gebiet tätig. Schwerpunkte und Abfolge der einzelnen, lt. Ausbildungsunterlage vorgesehenen Stoffkomplexe der verschiedenen Unterrichtsfächer werden zwischen den Dozenten beider Bibliotheken laufend abgestimmt, um eine möglichst gleichmäßige Ausbildung beider Unterichtsgruppen (je eine bei der Universitätsbibliothek und Deutschen Staatsbibliothek wegen der großen Teilnehmerzahl) zu erreichen. Ein Erfahrungsaustausch zwischen den Dozenten der beiden Bibliotheken bzw. auch der Dozenten einer Bibliothek untereinander, möglichst verbunden mit gegenseitigen Konsultationen, wurde seit längerem angestrebt und hat im letzten Ausbildungsjahr erstmals begonnen, konkrete Formen anzunehmen. Auch er ist Gegenstand der oben genannten Kooperationsvereinbarung und bedarf - vor allem zur ständigen Verbesserung der Qualität des Unterrichts und nicht zu vergessen der damit verbundenen Erziehungsarbeit - noch weit stärkeren Ausbaues.

Eine weitere Verbesserung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit sehen wir in einem guten und kontinuierlichen Austausch mit der Berufsschule, denn nur bei engem Zusammenwirken aller an der Ausbildung der Lehrlinge beteiligten Partner ist die Lösung der gestellten Aufgabe, die Heranbildung sozialistischer Facharbeiter, zu verwirklichen. Auch auf diesem Wege - Zusammenarbeit mit der Berufsschule - sind in den letzten zwei Jahren erfolgversprechende Anfänge gemacht worden, u.a. gemeinsame Beratungen und die gemeinsame Durchführung eines Elternabends (Schule

und Berliner Ausbildungsbibliotheken, zu denen ja auch die Berliner Stadtbibliothek zählt). Dies sind aber erst die Anfangsschritte, geplant sind hier kontinuierlich erfolgende gemeinsame Beratungen (mindestens zweimal im Jahr) und gegenseitige Konsultationen, auch eine Führung durch die Universitätsbibliothek, um den Lehrern der Berufsausbildung die bibliothekarische Aufgabenstellung praktisch näher bringen zu können.

Wichtig ist in der weiteren Planung der Zusammenarbeit aller an der Ausbildung mitwirkenden Partner einerseits eine weitere Verstärkung des Kontaktes zu den Eltern der Lehrlinge, als eines nicht zu unterschätzenden Faktors der gesamten Bildungs- und Erziehungsarbeit. Auf der anderen Seite sollte auch eine Erweiterung der vertraglich festgelegten Kooperationsbeziehungen in "Sachen Ausbildung" auf die Berliner Stadtbibliothek erfolgen, denn nach der Deutschen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek stellt sie im Berliner Raum das größte Kontingent an Lehrlingen. Hier gibt es bereits gute Vorbedingungen für den Abschluß einer solchen Vereinbarung, denn seit Jahren bestehen speziell zwischen der Universitätsbibliothek und der Berliner Stadtbibliothek gut eingespielte Abmachungen, z.B. über die gegenseitige Vermittlung von zeitlichen Ausbildungsabschnitten auf Gebieten, die eine von beiden Bibliotheken nicht aufweist in der jeweils anderen Bibliothek. Außerdem stellt seit kurzem auch wieder die Berliner Stadtbibliothek ein Mitglied für die gemeinsame Bezirksprüfungskommission Berlin.

### Der Berufswettbewerb

Einen breiten Raum in der Ausbildung der Lehrlinge zum Bibliotheksfacharbeiter nimmt der sozialistische Berufswettbewerb ein. Hier fließen die Ergebnisse sowohl der praktischen als auch der theoretischen Unterweisung zusammen, gepaart mit Verpflichtungen politischer, gesellschaftlicher und kultureller Art. Der Berufswettbewerb der

Lehrlinge ist die der Ausbildungssituation entsprechende Form des sozialistischen Massenwettbewerbes und sollte daher in bestimmten, dafür geeigneten Komplexen Anregungen oder besser noch Aufgabenstellungen des allgemeinen Wettbewerbes übernehmen.

In der Universitätsbibliothek Berlin wird, wie in anderen Sektionen der Humboldt-Universität seit mehr als 10 Jahren der Berufswettbewerb der Lehrlinge durchgeführt, wobei eine Reihe praktischer Erfahrungen gewonnen werden konnte. Beginnend in bescheidenen Anfängen, hat sich in den letzten Jahren eine Form herauskristallisiert, die im ganzen günstige, z.T. sehr gute Ergebnisse gezeitigt hat. Das soll nicht heißen, daß auch hier nicht noch Verbesserungen und Weiterentwicklungen möglich und wünschenswert wären. Insbesondere bei den letzten beiden Lehrjahren ist eine auffällige Stärkung des Kollektivgedankens zu beobachten, was sich besonders bei der Fixierung der Wettbewerbsziele und Vornahmen niederschlägt.

Unter Anleitung der Ausbilder und Beachtung der Vorgaben der staatlichen Leitung für die einzelnen Punkte des Wettbewerbs, erweisen sich die Lehrlinge in zunehmendem Maße als fähig, ihre eigenen Berufswettbewerbsprogramme aufzustellen, die einzelnen Punkte festzulegen und auch selbständig zu formulieren.

Ausgangspunkt des Berufswettbewerbes eines jeden Jahres ist der Lehrjahresauftrag und die von der FDJ herausgegebenen Aufrufe zur Beteiligung am Berufswettbewerb. Aufbauend auf die hieraus abgeleiteten allgemeinen Anforderungen an das Niveau des Berufswettbewerbes in Verbindung mit den speziellen Schwerpunkten der Bibliotheksfacharbeiterausbildung wird das Programm beraten und beschlossen.

Hauptschwerpunkt ist, der Ausbildungssituation entsprechend, das Streben nach bestmöglichen Ergebnissen in der praktischen und theoretischen Ausbildung. Hiermit im engsten Zusammenhang steht die Aufstellung eines Jugendobjektes, zu dessen Übernahme und Ausführung sich die Lehrlinge

verpflichten. Diese Jugendobjekte leiten sich ab von den Schwerpunkten der Arbeitsprogramme der jeweiligen Jahre der gesamten Bibliothek und stellen eine dem Ausbildungs- und Wissensstand der Lehrlinge angepasste Teilaufgabe dar. Anleitung gibt entweder die entsprechende Fachabteilung der Bibliothek oder, bei einem auf mehrere Abteilungen übergreifenden Projekt, der Lehrausbilder bzw. ein speziell dafür eingesetzter Kollege. Gerade diese Querschnittsobjekte haben sich als besonders nutzbringend für die Ausbildung erwiesen, denn hier können Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in verschiedenen Abteilungen und zu verschiedenen Ausbildungszeitpunkten gewonnen wurden, komplex angewendet werden.

Neben der Übernahme von Jugendobjekten treten im Wettbewerbsprogramm eines jeden Lehrjahres eine Reihe weiterer Aufgaben hinzu, zu deren Durchführung sich die Jugendlichen verpflichten. Dazu gehört die Teilnahme am FDJ-Studienjahr und am gesellschaftlichen Leben der Bibliothek, besonders durch rege Mitarbeit oder Übernahme von Funktionen in den FDJ-, Gewerkschafts- bzw. DSF-Gruppen der Bibliothek. Kulturelle und sportliche Vorhaben finden hier ebenso ihren Platz, wie die Organisation von Subbotniks zu Gunsten besonderer Arbeitseinsätze oder aber die Mithilfe bei der Gestaltung der Kinderweihnachtsfeier oder einer Feierstunde in einem Altenheim.

Die Aufstellung und Durchführung der Wettbewerbsprogramme wird von beiden Lehrjahren (jedes Lehrjahr bildet ein Wettbewerbskollektiv) sehr ernst genommen. Sie stehen wirklich im Wettbewerb untereinander und es bedarf gelegentlich sogar eines leichten korrigierenden Einwirkens der Ausbilder, damit sich daraus nicht Tendenzen eines Gegeneinanders entwickeln. Denn bei aller Würdigung des Wettbewerbsgedankens, die gesellschaftliche Arbeit verlangt - hier insbesondere die FDJ-Arbeit - ein kontinuierliches Miteinander.

So wie die Lehrlinge der Universitätsbibliothek Berlin untereinander im Berufswettbewerb stehen, erfolgt das

gleiche im Rahmen der Gesamtuniversität zwischen den einzelnen Lehrberufen, die an der Humboldt-Universität vertreten sind. Höhepunkte des Berufswettbewerbs sind die Auswertungen (Zwischen- und besonders Endauswertung), an deren Vorbereitung durch kritische Prüfung der Erfüllung der aufgestellten Wettbewerbspunkte sich die Lehrlinge selbst beteiligen. Sie machen in ihrem jeweiligen Kollektiv unter Mitwirkung der Ausbilder und eines Vertreters des Jugendausschusses Vorschläge zur Bewertung und Auszeichnung der Besten. Diese Vorschläge werden dann der Zentralen Berufswettbewerbskommission der Humboldt-Universität zur Stellungnahme und Prüfung zugeleitet. In zunehmendem Maße erwiesen sich die Lehrlinge der letzten beiden Jahre auch als fähig, eine solche Auswertung in schriftlicher Form niederzulegen, wozu sicher auch die oft recht phantasievoll gestalteten und mit liebevollen Details geschmückten Brigadebücher, die von jedem Lehrjahr geführt werden, ihren Beitrag leisten. Als Beispiel einer erfolgreichen Wettbewerbsführung sei erwähnt, daß im Sommer 1973 das Kollektiv des damaligen 1. Lehrjahres mit dem Titel "Bestes Lehrlingskollektiv" ausgezeichnet werden konnte. Die Auszeichnungen und Prämien im Berufswettbewerb werden in der Universitätsbibliothek Berlin in einer kleinen Feierstunde überreicht, wo gleichzeitig die Lehrlinge, die ausgelernt haben, ihre Facharbeiterzeugnisse erhalten und zu der die neubeginnenden Lehrlinge eingeladen werden. So können die Erfolge der bestehenden Kollektive den nachfolgenden Lehrlingen vermittelt werden und ihnen selbst in ihren eigenen Bemühungen zum Vorbild dienen.

### Die Facharbeiterprüfung

Berufspraktische Unterweisung und theoretischer Unterricht finden ihren Abschluß in der Facharbeiterprüfung. Ihre Formen sind unterschiedlich und werden dem jeweiligen Stoffgebiet bzw. Prüfungsfach angepaßt. Die theoretischen

Unterrichtsfächer und Lehrgänge werden überwiegend mit einer schriftlichen Prüfung abgeschlossen. Die praktischen Stoffgebiete dagegen schließen im allgemeinen mit einer praktischen Demonstration des in der Praxis und durch spezielle Übungen gewonnenen Wissens ab, z.T. mit mündlichen Prüfungen über Arbeitsvorgänge aus der praktischen Arbeit des Bibliotheksfacharbeiters.

Hierbei ergibt sich für die großen wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins die Schwierigkeit, daß sich durch die aus Gründen unterschiedlicher Arbeitsbedingungen und unter Berücksichtigung der Lehrlingszahlen verschieden gestalteten Durchlaufpläne für die praktische Unterweisung, keine einheitlichen Termine für die Ablegung der praktischen Prüfung zeitlich gestaffelt nach absolvierten Stoffgebieten ermöglichen lassen. Daher ist die Ablegung der praktischen Prüfung bislang an das Ende der Ausbildung verlegt worden.

Auf diese Fragen nach Prüfungsmodus und -terminen, die die Mitglieder der Bezirksprüfungskommission Berlin auf ihren Beratungen bereits mehrfach stark beschäftigt haben, wird noch zurückzukommen sein. Einen wesentlichen Bestandteil der Facharbeiterprüfung bildet die Anfertigung der schriftlichen Hausarbeit. Hier soll der Lehrling seine aus der berufspraktischen Unterweisung und dem theoretischen Unterricht gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse in einer selbständig gestalteten größeren Arbeit niederlegen, wenn möglich mit praktischen Beispielen, Verbesserungsvorschlägen und kritischer Anwendung seiner gesammelten Erfahrungen. Das Thema soll - lt. Facharbeiterprüfungsordnung<sup>1</sup> § 7 - aus der Praxis gewonnen, vom Ausbildungsbetrieb formuliert und der Prüfungskommission zur Bestätigung vorge-schlagen werden, die Ausbildungsbibliothek soll den

---

<sup>1</sup> Anordnung über die Facharbeiterprüfung in der sozialistischen Berufsbildung - Facharbeiterprüfungsordnung - vom 7.8.1973. In: Gesetzblatt der DDR, T. I, 1973, Nr. 40, S. 409-414.

Betreuer stellen. Die Hausarbeit selbst ist dann vor der Prüfungskommission zum Abschluß der Prüfung zu verteidigen. Hier machen sich eine Reihe von Problemen fühlbar, die nicht nur in Berlin (oder etwa nur in der Universitätsbibliothek Berlin) sondern auch in den anderen größeren Bibliotheken der DDR, wie sich aus dem gelegentlichen Austausch mit Kollegen aus anderen Städten ergibt, auftreten.

Mit der sich erhöhenden Zahl der Jahre, in denen im wissenschaftlichen Bibliothekswesen Bibliotheksfacharbeiter ausgebildet und geprüft werden und multipliziert mit den Lehrlingszahlen (durchschnittlich 25 nur in Berlin pro Jahr), hält es immer schwerer, praxisbezogene, von Lehrlingen zu bearbeitende Themen zu finden. Es ist daher also einfach eine Notwendigkeit, nicht nur die praktische Umsetzung des Faches Bibliothekslehre im weitesten Sinne zur Grundlage von Hausarbeitsthemen zu machen, sondern es müssen auch andere praxisbezogene Ausbildungskomplexe, wie z.B. Titelaufnahme oder Bibliographie mit herangezogen werden. Besonders der Komplex Bibliographie und praktisches Bibliographieren bietet sich hier vor allem für die selbständige Erarbeitung einer Auswahlbibliographie zu einem bestimmten Thema an. Hier kann der Lehrling zeigen, daß er die Arbeitsmittel der Bibliothek (d.h. die bibliographischen Nachschlagewerke) richtig beherrscht und sie anwenden kann. Gleichzeitig kann er auch seine Kenntnisse in Titelaufnahme und Katalogpraxis mit verwenden. Es besteht also meines Erachtens gerade durch die Stellung einer solchen Aufgabe zur Anfertigung einer kleinen Bibliographie in besonders hohem Grade die Möglichkeit, Wissen und Können, Theorie und Praxis im Rahmen der Hausarbeit miteinander zu verbinden. Denn es darf bei aller grundsätzlich zu fordernden Anwendung der Prüfungsordnung für die Facharbeiterausbildung auch auf den Ausbildungsberuf Bibliotheksfacharbeiter ja nicht vergessen werden, daß im Rahmen der Bibliotheksausbildung kein praktisches Werkstück (dessen Anfertigung und Gebrauchszweck zu erläutern wären) zur Facharbeiterprüfung



angefertigt werden kann. Daher die besondere Betonung, durch die selbständige Erarbeitung einer Bibliographie hier einen angemessenen Ausgleich zu finden. Verschwiegen soll allerdings auch nicht werden, daß bei den Lehrlingen des öfteren Abneigung und Vorbehalte gegen eine solche bibliographische Arbeit zu finden sind, weil sie der Auffassung sind, daß eine die Praxisprobleme erörternde Niederschrift schneller und leichter anzufertigen wäre, zumal sie sich hier auf bereits vorhandene Literatur stützen könnten. Richtig ist dabei allerdings, daß die Herstellung einer Bibliographie etwas größeren Aufwand an Zeit und Arbeitskraft erfordert, dafür dann aber auch ein selbständig erarbeitetes Produkt darstellt, das je nach dem Grade der erreichten Güte auch zu Auskunfts- und Informationszwecken der Bibliothek Verwendung finden kann. Es ist daher Aufgabe der Prüfungskommission, die Prüflinge von dem praktischen Nutzen einer solchen Hausarbeitsaufgabe zu überzeugen.

Für das wissenschaftliche Bibliothekswesen Berlins besteht seit 1953 eine einheitliche Prüfungskommission, in der zunächst ganz überwiegend Mitarbeiter der Deutschen Staatsbibliothek als Mitglieder tätig wurden, während aus den anderen Bibliotheken je nach Bedarf bei den Prüfungen ihrer Lehrlinge ein Vertreter mit beratender Stimme hinzugezogen wurde. Seit 1968 ist ein Vertreter der Universitätsbibliothek Berlin Mitglied der Kommission und seit 1974 auch wieder ein Mitarbeiter der Berliner Stadtbibliothek. Somit ist auch auf diesem Gebiet eine fortschreitende Kooperation der wesentlichen an der Bibliotheksfacharbeiterausbildung beteiligten Bibliotheken Berlins festzustellen. Zu ergänzen ist noch, daß im Sinne der von der Ausbildungsunterlage "Bibliotheksfacharbeiter" geforderten einheitlichen Facharbeiterausbildung mit den Spezialisierungszweigen wissenschaftliche Bibliotheken und Staatliche allgemeinbildende Bibliotheken 1970 eine gemeinsame Bezirks-Prüfungskommission Berlin gebildet wurde, in der beide Zweige des Bibliothekswesens

in je einer Unterkommission, vereinigt durch einen gemeinsamen Vorsitzenden, vertreten sind. Außer zu den turnusgemäß durchzuführenden Prüfungen mit den entsprechenden Vorbereitungen, treten die Unterkommissionen zu Beratungen über Probleme zusammen, die sich aus der praktischen Verwirklichung der "Prüfungsordnung" ergeben. Hierher gehören z.B. die oben angedeuteten Fragen bezüglich des Prüfungsmodus und der Termine der Prüfungen in den praktischen Stoffgebieten, für die noch keine allgemein befriedigende Lösung gefunden werden konnte. Auch Probleme der Vergabe von Hausarbeitsthemen waren bereits des öfteren Gegenstand der Beratung. Außerdem besteht ein Erfahrungsaustausch der beiden Unterkommissionen untereinander, nicht nur um sich gegenseitig die im jeweiligen Bereich geübten Methoden zu vermitteln und voneinander zu lernen, sondern auch um bestimmte Festlegungen für ein gut abgestimmtes Vorgehen nach einheitlichen Maßstäben zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang möge noch mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß ein solcher Erfahrungsaustausch der Bezirksprüfungskommissionen auch im Republikmaßstab notwendig wird, zum Vergleich der Prüfungsmodi in den einzelnen Bezirken der DDR. Ganz besonders nach Auflösung der bislang bestehenden Zentralen Prüfungskommission der Zentralberufsschule für Bibliotheksfacharbeiter in Sondershausen wäre ein in regelmäßigen Abständen (evtl. einmal im Jahr) stattfindendes Treffen der Prüfungskommissionen oder zumindest ihrer Vorsitzenden wünschenswert, um die namens der Zentralen Prüfungskommission begonnenen Absprachen über Prüfungsformen und -inhalte weiter ausbauen zu können und ihre einheitliche Durchführung zu ermöglichen. Denkbar wäre ein Erfahrungsaustausch der Prüfungskommissionen im Rahmen der Vorbereitungswoche für das neue Lehrjahr, die alljährlich im August in Sondershausen stattfindet. Da dort aber bereits immer ein reichhaltiges Programm zur Bewältigung auf der Tagesordnung steht, könnten gemeinsame Beratungen der Bezirksprüfungskommissionen auch unabhängig von der

Vorbereitungswoche z.B. von der Berufsfachkommission Bibliotheksfacharbeiter einberufen und durchgeführt werden. Beratungsgegenstände sollten dann allerdings nicht nur die Fragen der Prüfung von Bibliotheksfacharbeiterlehrlingen sondern auch der von Werkträgern in der Erwachsenenqualifizierung sein, für die noch viel weniger ein einheitliches Vorgehen besteht.

### Die Erwachsenenqualifizierung

Neben der Ausbildung von Bibliotheksfacharbeiterlehrlingen ist die Universitätsbibliothek Berlin auch auf dem Gebiet der Erwachsenenqualifizierung tätig. Sie beteiligt sich sowohl an der praktischen Ausbildung als auch an der theoretischen Unterweisung für solche Werkträgern. Hierbei kommen für die praktische Ausbildung in der weit überwiegen- den Zahl der Fälle Kollegen aus dem Bereich der Universitätsbibliothek und ihrer Zweigstellen selbst in Frage, während bei der Vermittlung der theoretischen Kenntnisse auch laufend Mitarbeiter aus anderen Berliner Bibliotheken an den Lehrgängen teilnehmen. Es handelt sich zumeist um Kollegen, die in Bibliotheken von wissenschaftlichen Instituten, Organisationen oder auch staatlichen Dienststellen tätig sind und die gar keine oder keine abgeschlossene Bibliotheksausbildung besitzen und sich auf diesem Wege für ihren Arbeitsplatz qualifizieren wollen. Den Begriff der Herkunft aus Berliner Bibliotheken darf man dabei nicht zu eng fassen, denn immer wieder sind auch Werkträgern aus dem Randgebiet, z.B. Hennigsdorf, Werneuchen, ja sogar Müncheberg dabei, da es in diesen Orten an einer geeigneten Ausbildungsmöglichkeit, insbesondere für die Spezialisierung für wissenschaftliche Bibliotheken, fehlt. Das Alter der Teilnehmer an der Erwachsenenqualifizierung kann recht unterschiedlich sein, liegt zumeist aber zwischen 25 und 35 Jahren. Es kommt aber auch gelegentlich vor, daß über Fünfundvierzigjährige dabei sind. Es

beteiligen sich - unabhängig vom Alter - fast ausschließlich Frauen an dieser Art der Qualifizierung, Männer als Bewerber sind hier noch seltener als männliche Lehrlinge bei der Berufsausbildung zum Bibliotheksfacharbeiter. Bei den jüngeren Kolleginnen nimmt in den letzten Jahren die Zahl derjenigen zu, die bereits eine Berufsausbildung durchlaufen haben und aus den verschiedensten Motiven - Unbefriedigtsein im erlernten Beruf, Ortswechsel, familiäre Situation oder auch finanziellen Gründen, um nur einige zu nennen - einen Wechsel in der beruflichen Tätigkeit mit entsprechender Ausbildung und Abschluß anstreben. Nur noch vereinzelt findet sich heute unter den jüngeren Erwachsenen der Fall, daß jemand anschließend an die Schule überhaupt keine Berufsausbildung durchlaufen hat, gelegentlich kommen aber Fälle früherer nicht abgeschlossener Ausbildungen vor. Wenn das vor einigen Jahren von den Betreffenden noch leicht genommen wurde, "Hauptsache man verdient erst einmal", so weicht diese Auffassung inzwischen immer mehr der Erkenntnis, daß nur eine gründliche Ausbildung mit abgeschlossener Facharbeiterprüfung Möglichkeiten weiterer Entwicklung und Qualifizierung bietet.

Anders sieht das Bild bei den über Fünfunddreißigjährigen und älteren aus. Oft hatten sie nach Abschluß der Schule (zumeist 8 Klassen) nur unzureichende Gelegenheit zur Berufsausbildung, haben nach der Heirat keinen Beruf ausgeübt und kommen nun nach der Rückkehr ins Berufsleben zu einer völlig anderen Arbeit als der, die sie vielleicht einmal früher ausgeführt haben.

Auch viele dieser älteren Kolleginnen suchen, sofern sie Freude an dem neugewählten Beruf haben, nach tieferem Eindringen in seine Probleme, nach dem systematischen Erlernen der benötigten Kenntnisse. Hinzu kommt, was nicht verschwiegen werden sollte, die gehaltliche Einstufung, für die sich mit abgeschlossener Ausbildung im ausgeübten Beruf günstigere Möglichkeiten bieten können.

Wenn die verschiedenen Altersgruppen auch aus sehr

verschiedenen Motiven zur Erwachsenenqualifizierung kommen, so macht sich doch bei fast allen - Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel - ein konsequenter Lernwille bemerkbar. Selbst Kolleginnen, die mit Schwierigkeiten bei der Aufnahme des gebotenen Stoffes zu kämpfen haben, sind mit großer Einsatzfreude dabei und oft ernsthaft bekümmert, wenn das Eine oder Andere nicht sofort "klappt". Nicht vergessen werden darf, daß ja die meisten der älteren Kolleginnen neben Beruf und Ausbildung noch familiäre Verpflichtungen haben. Die trotz dieser dreifachen Belastung gezeigte positive Einstellung zur Facharbeiterausbildung muß sehr hoch bewertet werden.

Zur Durchführung der Ausbildung im Wege der Erwachsenenqualifizierung ist zu sagen, daß die praktische Unterweisung, d.h. die Einführung in die Arbeitsgänge der Stoffgebiete Bestandserwerbung, Bestanderschließung und Bestandsvermittlung sowie, falls in der betreffenden Bibliothek vorkommend, im Stoffgebiet Fachliche Spezialgebiete in der Bibliothek erfolgt, in der der Werktätige arbeitet. Im Falle der Universitätsbibliothek Berlin entweder je nach dem Arbeitsplatz des Betreffenden, in den Zweigstellen oder in der Zentralen Universitätsbibliothek selbst. Die Zentrale Universitätsbibliothek übernimmt - wenn erforderlich - auch eine praktische Einführung in einzelne Arbeitsbereiche, die in der Bibliothek einer ihrer Zweigstellen nicht vertreten sind.

Ähnlich kann nach vorheriger Absprache in einzelnen Fällen verfahren werden, wenn Kollegen aus nicht zur Humboldt-Universität gehörenden Bibliotheken an der Ausbildung teilnehmen wollen und in ihrer eigenen Einrichtung nicht alle Möglichkeiten zur praktischen Unterweisung besitzen. Grundsätzlich soll jedoch zunächst die Praxisbibliothek für ihren Werktätigen in der Weise sorgen, daß er durch Wechsel der Arbeitsaufgaben nach einem festgelegten Plan mit allen für Facharbeiter in Frage kommenden Tätigkeiten bekannt gemacht wird. Diese Forderung mutet eigentlich so selbst-

verständlich an, daß ihre Erörterung beinahe überflüssig erscheint. Es hat sich bei Facharbeiterprüfungen aber immer wieder einmal - selbst in größeren Bibliotheken - herausgestellt, daß diese Selbstverständlichkeit im Drange der täglichen Arbeit "vergessen" wird und nur die normalen täglichen Aufgaben weitergeführt werden. Den Schaden davon hat der Werktätige. Deshalb empfiehlt die Prüfungskommission bei Anfragen jeder Bibliothek, mit ihren für die Erwachsenenqualifizierung vorgesehenen Kollegen eine Qualifizierungsvereinbarung abzuschließen, in der alle zu treffenden Maßnahmen einschließlich der praktischen Unterweisung festgelegt werden.

Der theoretische Unterricht erfolgt in Berlin gemeinsam mit der Lehrlingsausbildung.

Als Richtlinie hierzu wurde eine Zusammenstellung über die "Prüfung für Bibliotheksfacharbeiter für Werktätige und Vorbereitung auf die Prüfung im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen" von der Bezirksprüfungskommission Berlin erarbeitet, die auf den in der "Anordnung über die Facharbeiterprüfung in der sozialistischen Berufsbildung" vom 7.8.1973, §§ 5,9 und 10 vorgesehenen Maßnahmen basiert. Die einzelnen Verfahrensweisen bei der Durchführung der Prüfung und die verschiedenen Möglichkeiten der Vorbereitung dazu sind aufgeführt. Neben den oben bereits dargestellten Anforderungen an die praktische Ausbildung der Werktätigen ist hier auch die je nach Stand der Vorbildung und dem Alter verschiedene Notwendigkeit der Beteiligung an Weiterbildungsveranstaltungen zum Erwerb theoretischer Kenntnisse zusammengestellt. Dies kann in Form von Teilnahme am theoretischen Unterricht der Lehrlinge, durch Besuch von Lehrgängen der Betriebsberufsschule oder der Volkshochschule, gegebenenfalls auch durch Selbststudium erfolgen.

Alter und Vorbildung spielen insofern eine Rolle, als für einzelne Fächer bereits früher im Rahmen anderer Prüfungen (Abitur, Facharbeiterprüfungen für andere Berufe) erreichte Ergebnisse anerkannt werden können, wenn die frühere

Prüfung noch nicht zu lange zurückliegt. Frauen über 35 und Männer über 45 Jahre sind lt. § 10 der Prüfungsordnung von der Anfertigung schriftlicher Prüfungsarbeiten befreit. Die seit 1973 gültige Prüfungsordnung regelt in exakterer Form die Facharbeiterprüfung für Werktätige und nennt genauer die dafür notwendigen Voraussetzungen als die Prüfungsordnung vom 27.8.1970. Sie sagt aber gemäß ihrer Funktion als "Prüfungs"-Ordnung nichts aus über die Art und Weise des Erwerbs der notwendigen Kenntnisse für die Werktätigen in der Erwachsenenqualifizierung. Bislang gibt es hierfür keine allgemeinverbindliche Ordnung und es bleibt jedem Bezirk überlassen, nach geeigneten Wegen zu suchen. Daher ist es m.E. notwendig, daß bei der Überarbeitung der Rahmenausbildungsunterlage für Bibliotheksfacharbeiter auch eine Richtlinie zur Vorbereitung in Theorie und Praxis auf die Facharbeiterprüfung für Werktätige, evtl. in Form eines Anhangs zur Rahmenausbildungsunterlage, mit erarbeitet werden sollte. Wenn sich auch, ähnlich wie bei der Lehrlingsausbildung, je nach den Gegebenheiten der einzelnen Einrichtungen und der örtlichen Verhältnisse gewisse Modifizierungen notwendig machen werden, so wäre doch eine für die gesamte DDR einheitliche Verfahrensweise damit festgelegt und jetzt noch vorhandene Ungleichheiten in der Form der Ausbildung würden aufgehoben sein.

#### Zu einigen noch offenen Fragen

Wenn man zusammenfassend die Entwicklung und den jetzigen Stand der Bibliotheksfacharbeiterausbildung betrachtet, so darf man wohl sagen, daß trotz einiger noch nicht völlig geklärter Fragen diese nun seit nahezu 25 Jahren praktizierte Berufsausbildung zu einer nicht mehr weg zu denkenden Einrichtung geworden ist.

Zu den Fragen, die ein weiteres Nachdenken und weitere ständige Beratungen aller in Frage kommenden Partner erfordern, gehören m.E. folgende Komplexe:

1. Verhinderung der Entstehung eines Durchgangsberufes
2. Abstimmung der Ausbildung zwischen Lehrberuf und Fachschulstudium
3. Einführung einer Teilfacharbeiterausbildung.

#### Zu 1.

Ein trotz häufiger Beratung in den verschiedensten Berufsgremien noch immer offenes Problem ist die Lösung der Frage, wie es zu erreichen ist, daß die im Beruf des Bibliotheksfacharbeiters bestehende Tendenz, sich zu einem bloßen Durchgangsberuf zu entwickeln, eingeschränkt werden kann. Die Gründe sind allgemein bekannt: Qualifizierungsbestrebungen auf der einen Seite, bevorzugte Aufnahmebereitschaft der Fachschulen für Bibliothekare für die Aufnahme ausgebildeter Bibliotheksfacharbeiter an Stelle von Bewerbern ohne berufliche Vorkenntnisse auf der anderen. So sehr es wünschenswert ist, daß die Fachschulen vorrangig ausgebildete Facharbeiter zum Studium zulassen, so sehr werden die Ausbildungsbibliotheken dadurch belastet. Die oberste Grenze ihrer gegenwärtigen Ausbildungskapazität dürfte wohl in den meisten Fällen erreicht sein, so daß eine noch breitere Vorsorge für die Fachschulen durch Erhöhung der Zahlen in der Lehrlingsausbildung kaum realisierbar erscheint. Schon die Tatsache, daß Facharbeiter mit sehr guten oder guten Prüfungsergebnissen nach kurzer Zeit eine weitere Qualifizierung durch ein Fachschulstudium anstreben, macht den Ausbildungsbibliotheken wegen des damit verbundenen häufigen Mitarbeiterwechsels genügend zu schaffen. Sie könnte zu der im Endeffekt zurindeist unsicheren Praktik verführen, einen Teil der Bewerber für die Lehrlingsstellen unter den die Schule höchstens mit dem Gesamtprädikat "befriedigend" abschließenden Abgängern zu wählen, um so einen "seßhafteren" Facharbeiternachwuchs zu gewinnen. Es sollte daher das im Interesse der ausbildenden Einrichtungen von der Berliner Fachschule geübte Verfahren, daß die Studienbewerber den Nachweis mindestens einjähriger praktischer Arbeit zwischen



Facharbeiterprüfung und Zulassung zur Fachschulausbildung zu führen haben, auf zwei Jahre erweitert und generelle Forderung werden. Es sollte aber auch von der ausbildenden Bibliothek nach Wegen gesucht werden, um der noch immer im Facharbeiterberuf häufigeren Fluktuation vorzubeugen. Dazu können u.a. gehören: Erzieherisches Einwirken auf die Lehrlinge während der Ausbildung, daß sie in ihrer Ausbildungsbibliothek eine mindestens ein- besser zweijährige Facharbeitertätigkeit ausüben, in Anerkennung der gesellschaftlichen Erfordernis der Arbeitsaufnahme im erlernten Beruf. Es sollte aber auch versucht werden, dem Facharbeiter, wo es vertretbar ist, in seinem Tätigkeitsbereich größere Verantwortung zu übertragen und für ihn damit einen Anreiz zu schaffen, im Beruf zu bleiben. Ebenso müßten Möglichkeiten zur Qualifizierung für den Arbeitsplatz z.B. durch Besuch spezieller Lehrgänge, gesucht werden, um das Interesse am Facharbeiterberuf zu heben.

## Zu 2.

Bei einer weiteren beruflichen Qualifizierung mit dem Ziel der Erreichung der nächsthöheren Ausbildungsstufe, im Falle des Facharbeiters also durch Aufnahme eines Fachschulstudiums, ergeben sich ebenfalls einige schon seit längerem bekannte Probleme. In dem Aufsatz von Kurt Brückmann und Waltraud Irmischer "Das einheitliche sozialistische Bildungssystem und die Ausbildung von Kadern für die wissenschaftlichen Bibliotheken" heißt es hierzu: "Entsprechend den in den Grundsätzen für die Gestaltung des einheitlichen Bildungssystems formulierten Voraussetzungen für den Fachschulbesuch hat der Bibliotheksfacharbeiter nach dem Besuch der zehnklassigen polytechnischen Oberschule und nach abgeschlossener Berufsausbildung die Möglichkeit, ein Studium an einer Fachschule für Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken aufzunehmen. Dieser neue Weg zur Fachschule muß vor allem bei der Bestimmung des Inhalts

der Fachschulausbildung berücksichtigt werden."<sup>1</sup>

Für ausgebildete Bibliotheksfacharbeiter ist der Unterricht an der Fachschule aber in bestimmten Fächern, wie z.B. Bibliographie oder Titelaufnahme zumindest etwa im ersten Halbjahr kaum mehr als eine Wiederholung bereits bekannter Fakten. Das kann zu vermindertem Interesse am Stoff und auch möglicherweise dazu führen, den Ansatzpunkt zu Neuem zu verpassen. Abgesehen hiervon ist es m.E. unnötig investierte Ausbildungszeit, wie übrigens ähnlich auch im Falle der Weiterqualifizierung vom Fachschulbibliothekar zum wissenschaftlichen Bibliothekar. Die Schwierigkeiten liegen, wie ebenfalls bekannt, in den unterschiedlichen Voraussetzungen (Abitur-Bibliotheksfacharbeiter - Facharbeiter anderer Berufe) der Fachschulstudenten. Trotzdem scheint es mir erwägenswert, noch einmal die Frage zu prüfen, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, für geprüfte Bibliotheksfacharbeiter bestimmte Teile des Fachschulstudiums um die bereits bekannten Gebiete zu vermindern. Dies könnte zu Gunsten umso intensiverer Bemühungen um bislang unbekannten Lehrstoff geschehen, u.a. für die erweiterte Erlernung von Fremdsprachen. Vor allem aber wäre durch eine solche Abstimmung zwischen den Ausbildungsgängen eine größere Kontinuität im stufenförmigen Aufbau des gesamten bibliothekarischen Ausbildungssystems zu erreichen.

Zu 3.

Abschließend zu dem bereits Gesagten und in Ergänzung zu der derzeit bestehenden Form der Ausbildung des Bibliotheksfacharbeiters wäre noch die Frage nach der Einführung einer Teilfacharbeiterausbildung im Bibliothekswesen zu stellen. Das Problem ist nicht neu, bereits bei Horst Kunze wird bei der Behandlung der Ausbildungsfragen der bibliothekarischen Berufsgruppen, speziell der des Magazindienstes deutlich darauf hingewiesen: "Ein noch ungelöstes

---

<sup>1</sup> In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 78 (1964) S.713-720

Problem ist der zweckmäßigste Ausbildungsweg für den Magazindienst ... Fest steht, daß es mit Hilfe der Facharbeiterausbildung nicht gelungen ist, geeigneten Nachwuchs für den Magazindienst heranzubilden, weil die ausgebildeten jungen Facharbeiter es ablehnen, diesen auch physisch sehr anstrengenden Dienst auszuüben. Es müßte daher eine besonders spezialisierte Facharbeiterausbildung mit zusätzlichen Kenntnissen in Buchpflege, Bucheinband, Schädlingsbekämpfung usw. geschaffen werden mit dem Ziele, diesen für die Bibliotheksarbeit so wichtigen Dienst durch eine bessere Bezahlung auch materiell interessanter zu machen, als er es heute ist."<sup>1</sup>

Im Zusammenhang hiermit ist auch der letzte Satz des § 25, Absatz 4 der Verfassung der DDR zu sehen, der lautet: "Alle Jugendlichen haben das Recht und die Pflicht, einen Beruf zu erlernen." Ebenfalls im Absatz 4 ist die Möglichkeit eingeräumt, die 10-jährige Oberschulpflicht in bestimmten Fällen in den Einrichtungen der Berufsausbildung oder der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen zu beenden.

Unter die letztgenannte Bestimmung fallen m.E. auch diejenigen Jugendlichen, die das Schulziel der 10. und 9. Klasse nicht zu erreichen vermögen, für die aber auch das Recht und die Pflicht zur Erlernung eines Berufes besteht.

Deshalb sollte für solche Jugendlichen die Möglichkeit der Erlernung eines Teilberufes - bezogen auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen - den eines Teilfacharbeiters für Magazinarbeit erwogen werden.

Ein weiterer Grund dazu wäre neben den Bestimmungen der Verfassung auch die aktuelle Situation in den wissenschaftlichen Bibliotheken hinsichtlich der Arbeitskräftelage in den Magazinen. Die derzeitige Situation, daß die Magazin-arbeiterstellen überwiegend mit zumeist unausgebildeten Mitarbeitern, die z.T. bereits im vorgerückten Alter stehen

---

<sup>1</sup> Horst Kunze: Grundzüge der Bibliothekslehre, 3. Aufl. Leipzig 1966, S. 176-77.

oder evtl. mit stundenweise arbeitenden Hausfrauen besetzt sind, könnte durch die Einführung einer Teilfacharbeiter-Ausbildung mit speziell für den Magazindienst zu vermittelnden Kenntnissen nur verbessert werden. Neben der Qualifizierung der älteren Mitarbeiter für den von ihnen eingenommenen Arbeitsplatz, wäre vor allem die Gewinnung junger Arbeitskräfte für die Arbeit im Magazin dadurch erreichbar.

In der gegenwärtig gültigen Rahmenausbildungsunterlage für die Ausbildung zum Bibliotheksfacharbeiter ist zwar die Tätigkeit im Magazin auch für voll ausgebildete Facharbeiter vorgesehen, es ist aber eine Tatsache, daß die ausgebildeten Bibliotheksfacharbeiter nur sehr selten Neigung für den Einsatz im Magazin zeigen, oft aber auch körperlich für die nicht immer leichte Arbeit kaum geeignet sind (junge Mädchen).

Hinzu kommt noch, daß der Ausbildungsstand der Schüler bei Beendigung der 10-klassigen allgemeinbildenden Oberschule und nach Ablegung der Facharbeiterprüfung bereits ein solches Niveau erreicht hat, daß danach der Einsatz im Magazindienst nur noch wenig Interesse bei ihnen findet.

Durch die Einführung eines Teillehrberufes "Teilfacharbeiter für Magazindienst in Bibliotheken" für die Abgänger der 8. oder 9. Klasse würden die oben genannten Unstimmigkeiten behoben werden und außerdem bestände die Möglichkeit der Gewinnung eines geeigneten Magazinarbeiter-Nachwuchses in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Darüber hinaus wäre wohl durch die Heranbildung von jungen Arbeitskräften für die Körperkräfte beanspruchende Magazinarbeit in einer wachsenden Zahl von Bibliotheken ohne Erhöhung der Mitarbeiterzahlen die Einführung der Sofortausleihe oder zumindest die von stark verkürzten Bereitstellungszeiten der verlangten Bücher möglich.

Bei der Einführung des Teillehrberufes "Teilfacharbeiter für Magazindienst in Bibliotheken" würde sich auch eine bessere Übereinstimmung der erreichten Qualifikation mit

den gegenwärtig für die Magazinarbeit vorgesehenen Tarifgruppen ergeben.

Die Teilfacharbeiterlehre könnte außer für Schulabgänger auch im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung für geeignete ältere Werkstätige durchgeführt werden.

Nach erfolgreichem Abschluß der Teillehre und mehrjähriger praktischer Arbeit in der Bibliothek sollte die Möglichkeit der Weiterbildung der "Teilfacharbeiter für Magazinienst in Bibliotheken" durch Ergänzung der Ausbildung bis zur vollen Bibliotheksfacharbeiterlehre und der Ablegung der Bibliotheksfacharbeiter-Prüfung im Wege der Erwachsenenqualifizierung bestehen.

# Anlage

Verzeichnis der im Zeitraum 1969-1973 von der Universitätsbibliothek betreuten Fachschulabschlußarbeiten, die mit einer Ausnahme an der Fachschule für wissenschaftliche Information und wissenschaftliches Bibliothekswesen Berlin, Fachrichtung wissenschaftliches Bibliothekswesen, erfolgreich verteidigt wurden.

- Anders, Bärbel: Optimierung der Zusammenarbeit zwischen der Buchbinderei und der Schlußstelle der zentralen Universitätsbibliothek und den Außenbuchbindereien.  
Berlin 1972. 34 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Bratz, Traute: Die Organisation von Aussonderungen im einheitlichen Bibliothekssystem der Humboldt-Universität.  
Berlin 1972. 27 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Broszat, Hannelore: Der Sammelschwerpunkt Allgemeine Biologie an der Universitätsbibliothek zu Berlin. Stand und Aufgaben.  
Leipzig 1969. 32 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Buchholz, Anke: Der Sammelschwerpunkt Mathematik. Realisierung durch die Universitätsbibliothek Berlin und die Sektionsbibliothek.  
Berlin 1969. 24 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Daubner, Christa: Die Zweigstellen Philosophie/Ästhetik und Kunstwissenschaften der Universitätsbibliothek Berlin. Analyse und Vorschlag zum Aufbau und zur Organisation der künftigen zentralen Sektionsbibliothek.  
Berlin 1969. 20 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Gau, Monika: Die Zweigstelle Biologie der Universitätsbibliothek Berlin. Analyse und Vorschlag zum Aufbau und zur Organisation der künftigen zentralen Sektionsbibliothek.  
Berlin 1969. 22 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.

- Gloger, Christel: Untersuchungen zur Verbesserung der Benutzung und Ausstattung einer Sektionsbibliothek (Eine Befragung in der Sektion Psychologie der Humboldt-Universität Berlin).  
Berlin 1970. 25 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Grande, Wilma: Gedanken über eine rationelle Zusammenarbeit zwischen Informationsstelle und Bibliothek und Möglichkeiten ihrer Anwendung in der Sektion Pädagogik.  
Berlin 1971. 25 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Klink, Sabine: Die zentrale Lehrbuchsammlung der Universitätsbibliothek Berlin.  
Berlin 1972. 25 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Krull, Undine: Analyse der Benutzungshäufigkeit von Dissertations- und Habilitationsbeständen der Universitätsbibliothek Berlin für den Zeitraum 1969 bis 1971.  
Berlin 1972. 27 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Kühner, Christel: Die Rationalisierung der Arbeitsabläufe in der Bibliothek der Sektion Chemie. Durchführung und Auswertung einer Arbeitsstudie.  
Berlin 1971. 34 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Marinowitz, Annegret: Die Ermittlung des Bedarfs an Fachzeitschriften aus den kapitalistischen Ländern durch Analyse der Benutzung der Kontingenzzeitschriften in der Sektion Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin.  
Berlin 1973. 25 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Merten, Barbara: Modell eines Zeitschriftenlesesaals in einer Universitätsbibliothek.  
Berlin 1971. 27 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.
- Mieth, Renate: Der Geschäftsgang für Hochschulzeitschriften an Universitätsbibliotheken. Analyse und Wertung der Geschäftsgänge an den Universitätsbibliotheken Berlin, Dresden und Leipzig.  
Berlin 1971. 28 gez. Bl. 4<sup>o</sup> Ms.

- Pansegrau, Brigitte: Dissertationen und Habilitationsschriften, die von Personen der Länder Asiens und Nordafrikas in den Jahren 1885-1965 an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen wurden. Berlin 1971. 166 gez. Bl. 4° Ms.
- Pfalzgraff, Gudrun: Die Zweigstelle Physik der Universitätsbibliothek Berlin. Analyse und Vorschlag zum Aufbau und zur Organisation der künftigen zentralen Sektionsbibliothek. Berlin 1969. 22 gez. Bl. 4° Ms.
- Seydel, Regina: Vorschläge für Maßnahmen zur Verklammerung eines neuen Alphabetischen Kataloges mit einem alten bei Einführung eines neuen Regelwerkes (am Beispiel der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität). Berlin 1973. 27 gez. Bl. 4° Ms.
- Stintzing, Barbara: Der Literaturbedarf für Forschung und Lehre in der Sektion Biologie der Humboldt-Universität und seine Befriedigung durch die Sektionsbibliothek. Berlin 1970. 26 gez. Bl. 4° Ms.
- Thomas, Käte-Bärbel: Organisation und Verwaltung der Bibliotheken im Bereich Medizin (Charité) der Humboldt-Universität zu Berlin und ihre Veränderung nach der dritten Hochschulreform. Berlin 1971. 31 gez. Bl. 4° Ms.
- Wehner, Monika: Die Untersuchung der Benutzerhäufigkeit von Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek Berlin auf dem Gebiet der Hochschulschriften. Berlin 1973. 30 gez. Bl. 4° Ms.